MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
3 (1933)

64 (16.3.1933)

urn:nbn:de:bsz:mh40-257213

1933 / 3. Jahrg. / Nr. 64

Freiverkauf 15 Pfg.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Heidelberg, Hauptstraße 5 (Anzeiger). Herausgeber: Otto Wetzel, MdR. Schriftleitung: Heidelberg, Karlsruhe 58, Telephon 4068. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a, Telephon 21 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2.10 RM.; bei Trägerzustellung zuzüglich 30 Pfg.; bei Postzustellung zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle und Briefträger entgegen. Für die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Bezirksgebieten.

Mannheim, Donnerstag, 16. März 1933.

Anzeigen: Die 4gespaltene Millimeterzeile 25 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 40 Pfg. Alle kleine Anzeigen. Die 3gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 16 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a, Telephon 21 471; Ludwigshafen und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21 804. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung. Verlagsort Heidelberg

Die Gleichschaltung von Führung und Volk

Der Tageskampf

F. K. „Wir hätten uns bei Gott bessere Gegner gewünscht", sagte der allen badischen Nationalsozialisten als alter verbissener Mitkämpfer bekannte Franz Moraller gestern abend vor dem Mikrophon. Wahrhaftig, der Ekel steigt einem zu Halse, wenn man sieht, wie erbärmlich, feige und klein die Menschen sind, die jetzt von der Volkswut aus ihren Sesseln geworfen wurden. Wir wollen schweigen von den „Führern" der Sozialdemokratie, die heute wie Herr Braun — noch nicht einmal mehr den Mut aufbringen, ihre Abgeordnetenmandate anzutreten, schweigen vom „Eisernen Gustav", der im Augenblick seiner Beurlaubung nur noch an die Vergütung seines Umzugs dachte; schweigen auch von jenem tapferen Ritter Moskaus, der um sein Leben winselte, als er durch einen dunkeln Gang zum Verhör geführt wurde. Für alle diese Typen könnte man wenigstens noch zur Entschuldigung anführen, daß sie Haltung und Würde zu bewahren in der Jugend nicht gelernt hatten und beim plötzlichen Ausbruch der republikanischen „Schönheit und Würde" auch nicht mehr erlernen konnten.

Anders aber liegt der Fall beim badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt, der sich einmal stolz „Teutone" nannte und als Akademiker eigentlich Gelegenheit hatte, wenigstens äußere Haltung und Würde sich anzueignen. Er scheint aber diese Gelegenheit nicht genützt zu haben, oder er hat als zentrümlicher Staatspräsident wieder vergessen, was er als Student einmal gelernt hatte. Eines von beiden muß schon zutreffen, nachdem nicht einmal der „Badische Beobachter" bestreiten kann, daß sich dieser Herr Staatspräsident mit seinen Eidgenossen einer widerrechtlichen Aneignung und Beseitigung von Staatsakten schuldig gemacht hat.

Auf die Mindestdauer von 30 Jahren sollen laut Vertrag mit dem Landesarchiv die für das Zentrum so peinlichen Akten in der Versenkung verschwinden, wobei noch ausdrücklich vereinbart wurde, daß nur Herr Schmitt oder seine Nachkommen während dieser langen „Schonzeit" über das beseitigte Material verfügen, es aber auch jederzeit an sich nehmen können. Dieser Vertrag kommt also praktisch einer völligen Aneignung gleich, worüber das ordentliche Gericht noch zu sprechen haben wird. Der „Badische Beobachter" vermag als Entschuldigung für seinen Schmitt nur anzuführen, daß sich der Ertappte keineswegs geweigert habe, dem Reichskommissar die Einsicht in die verschwundenen Akten zu „gestatten". Das ist wieder einmal eine jener unerreichbaren zentrümlichen Kühnheiten, die man bei der gegenwärtigen Sachlage nur mit Humor aufnehmen kann. Daß Herr Schmitt heute weder etwas zu verbieten, noch zu gestatten hat, dürfte sich ja auch schon bei den Kreisen herumgesprochen haben, die noch den „Badischen Beobachter" in ihrem Hause dulden. Und daß der Mann, aus dem Zentrumsprälaten heute in heuchlerischer Weise einen Märtyrer der Religion zu machen versuchen, nach seiner Verhaftung zuerst an den Theaterbesuch, dann an den Zentrumsparteitag und erst in dritter Linie an die heilige Messe dachte, das charakterisiert diesen „frommen" Mann und seine „fromme" Partei schon recht gut. Am besten aber die Tatsache, daß er und seine Gesinnungsgenossen gerade über die Entscheidung des Reichskommissars hinsichtlich des staatspräsidentlichen Kirchgangs die Unwahrheit verbreitet haben. Wir hätten uns anständigere Gegner gewünscht.

Berlin, 15. März. Reichsminister Dr. Goebbels sprach heute mittag vor der deutschen Presse über die Aufgaben des neugeschaffenen Ministeriums für Volksbildung und Propaganda. Einleitend erklärte der Minister, er sehe in der Einrichtung dieses neuen Ministeriums eine revolutionäre Regierungstat insofern, als die neue Regierung nicht die Absicht habe, das Volk sich selbst zu überlassen, und sich in einem luftleeren Raum vom Volke abzuschließen. Diese Regierung sei im wahrsten Sinne des Wortes eine Volksregierung. Sie werde auch die Vollstreckerin des Volkswillens sein.

Die Methoden, die das Ministerium anwenden werde, müßten auch den Reservierteste n und Böswilligsten davon überzeugen, daß der politische Kurs, den die Regierung eingeschlagen habe, der richtige sei. Es sei nicht die Absicht der Reichsregierung, sich auf die Bajonette zu stützen, sie sehe in der Reichswehr nicht eine innerpolitische Schutzwaffe, sondern Wehr und Waffe für Deutschlands Grenzen. Der Kampf der Gegenseite sei vollkommen aussichtslos. Es sei auch zwecklos, sich gegen diese Regierung in einer gemäßigten oder einer radikaleren Opposition zu bewegen.

Als wichtigste Aufgabe des Ministeriums bezeichnete Dr. Goebbels es, alle propagandistischen Unternehmungen, alle volksaufklärerischen Institutionen des Reiches und der Länder in einer zentralen Hand zu vereinigen und diesen Einrichtungen einen modernen Impuls einzuhauchen.

Das Wort vom beschränkten Untertanenverstand müsse in Deutschland ein für allemal verschwinden.

Aufgabe der staatlichen Propaganda sei es, komplizierte Gedankengänge so zu vereinfachen, daß auch der Mann aus der Straße die Gedankengänge verstehe. Die Arbeit des Ministeriums werde sich auf innerpolitische, wirtschaftspolitische, sozialpolitische und außenpolitische Gebiete erstrecken, auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens.

Die Regierung der nationalen Revolution habe nicht die Absicht, das Volk über den grauenerregenden Zustand, in dem es alle Verwaltungsgebiete vorgefunden habe, zu belügen.

Es werde auch bei der Sanierung nicht vor unpopulären Maßnahmen zurückschrecken. Es werde aber dem Volke klarmachen, warum die Lage so sei und warum die Maßnahmen getroffen werden müßten.

Das neue Ministerium umfasse folgende fünf Abteilungen:

Rundfunk, Presse, aktive Propaganda, Film, Theater und Volkserziehung.

Dr. Goebbels erläuterte im einzelnen die Aufgaben jeder Abteilung.

Im Rundfunk

solle ein modernes Tempo gegeben werden. Auch Gesinnung brauche nicht langweilig zu sein. Man müsse nur die Kunst verstehen, Gesinnung richtig vorzutragen. Der Rundfunk solle dem Zeitgeist Rechnung tragen. Jede Muckerei solle aus ihm verschwinden. Er solle sich aber seiner großen nationalen Verantwortung bewußt sein und den Hörer an den großen Geschehnissen der Nation teilnehmen lassen. Ein nationales Ereignis, wie die Eröffnung des neuen Reichstages, dürfe dem Hörer nicht vorenthalten werden. Der Rundfunk solle auch deutsche Kunst, deutsche Wissenschaft und deutsche Musik pflegen, nicht nur Vergangenes, sondern auch alle Dinge, die eine Zukunft in sich tragen.

Den

Aufgaben der Abteilung Presse

sich zuwendend, erklärte der Minister, er sehe in einem Verbot keinen normalen und auch keinen idealen Zustand. Die Presse müsse der Regierung folgen. Sie solle auch die Regierung kritisieren dürfen. Sie dürfe aber nicht kritisieren, um der Regierung das Volk aus der Hand zu schlagen. Die Presse dürfe nicht nur informieren, sondern müsse auch instruieren. Er selbst betrachte sich als obersten Verbindungsmann zwischen Regierung und Presse und werde es sich angelegen sein lassen, diese Verbindung niemals abreißen zu lassen. Wenn die Presse an der Regierung etwas auszusetzen habe, so müsse sie das in einer Form und in einem Ton vorbringen, daß sie den Feinden der Regierung im In- und Ausland keine Möglichkeit gebe, sie zu kritisieren und damit etwas zu sagen, was gegnerische Zeitungen nicht sagen dürften, ohne ein Verbot zu riskieren. Selbstverständlich solle die Presse Informationen bekommen. Aber sie solle auch Instruktionen bekommen. Sie solle nicht nur erfahren, was los sei, sie soll auch wissen, wie die Regierung darüber denke und wie sie das am zweckmäßigsten dem Volke klarmachen könne. Die Presse müsse also mit der Regierung und die Regierung mit der Presse zusammenarbeiten.

Auf dem Gebiet der aktiven Propaganda

müßten die fähigsten Köpfe herangezogen und die modernsten Mittel in Anspruch genommen werden, um Massenbeeinflussung zu betreiben. Das Wesen der Propaganda sei **Einfachheit, Wucht und Konzentration.**

Die Gebiete von

Theater und Film

habe das neue Ministerium nur insofern zu behandeln, als dabei Reichsinteressen vorlägen. Sobald diese Gebiete von den Länderressorts bearbeitet würden, sollten sie unangetastet bleiben. Das Ministerium werde nicht der Entwicklung der Zeit nachlaufen, sondern ihr vorangehen. Auf die Dauer sei es unerträglich, in einer Zeit größter revolutionärer Umwälzungen, wenn Theater und Film nicht die Möglichkeit hätten, diese umwälzenden Ereignisse auch künstlerisch zu fassen.

Die Abteilung Volkserziehung habe die Aufgabe, einheitlichen nationalen Geist ins Volk hineinzutragen, sozusagen das Fundament der neuen nationalen Regierung. Das Volk müsse anfangen, einheitlich zu denken, einheitlich zu reagieren und sich der Regierung mit seiner ganzen Sympathie zur Verfügung stellen.

Zum Schlusse betonte der Minister, daß

eine Regierung, die in 14 Tagen das Problem der Reichsreform durchgesetzt habe, nicht am Ende vor der Presse kapitulieren werde.

Sie wünsche aber auch nicht täglichen Kampf und sich immer wiederholende Verbote, sondern vertrauensvolle Zusammenarbeit. Er verspreche, daß er auch die Rechte der Presse überall und immer vertreten werde, aber nur unter der Bedingung, daß die Presse das Recht der Regierung und das Recht des deutschen Volkes vertrete.

„Der Wissenschafter".

„Volksgemeinschaft" und „Hakenkreuzbanner" haben mit dem heutigen Tage eine neue Bereicherung ihres Inhalts erfahren. Sie bringen zu den bisherigen Beilagen erstmals eine neue unter dem Titel „Der Wissenschafter." Maßgebende Autoritäten aus deutscher Forschung und Technik haben ihre Mitarbeit an dieser „Seite der Wissenschaft" zugesagt. Wir sind überzeugt, daß gerade auch diese Beilage von unseren Lesern lebhaft begrüßt wird. Die Schriftleitung.

Das Großreinemachen in Mannheim beginnt

Mannheim, 15. März. Auf Anordnung der Kommissare der Stadt Mannheim wurden bis auf weiteres von ihren Amtsgeschäften beurlaubt:

Bürgermeister Böttiger, Beigeordneter Dr. Cahn-Garnier (Jude), Beigeordneter Loeb (Jude), Oberbaudirektor Elsässer.

Damit hat das Großreinemachen auch in der Mannheimer Verwaltung begonnen.

Der erste Erfolg der Kommissare

1. Bürgermeister Dr. Walli verzichtet auf einen Teil seines Gehaltes.

Nach der Abgabe der Erklärung des Kommissars Wetzel, M.d.R., hatten die eingesetzten Kommissare mit dem 1. Bürgermeister Dr. Walli eine über 2ständige Unterredung, während welcher die Kommissare den 1. Bürgermeister Dr. Walli über ihr Wollen eingehend informierten. Als Ergebnis dieser Unterredung kann als erster Erfolg der Arbeit der Kommissare gebucht werden, daß der 1. Bürgermeister Dr. Walli in Anbetracht der allgemeinen Notlage, in der sich die Stadt Mannheim befindet, auf den über den Betrag von 12 000 RM. hinausgehenden Teil seines Gehaltes verzichtete. Herr 1. Bürgermeister Dr. Walli gab damit das in der neueren Geschichte der Stadt Mannheim erste Beispiel eines freiwilligen (!) Gehaltsverzichts, das der Nachahmung wert erscheint.

Die Mannheimer Kommissare Pg. Wetzel, M.d.R und Pg. Renninger im früheren „Arbeits"zimmer des O.-B. Dr. Heimerich.

Reichsbahn beschäftigt 90000 Arbeiter

In Auswirkung der beschlossenen Oberbau-Erneuerungs- und Unterhaltungsarbeiten der Reichsbahn werden von der Verwaltung der Reichsbahn 70 000 Zeitarbeiter eingestellt. Darüber hinaus finden bei Privatunternehmern über 20 000 Arbeiter Arbeit und Brot. Die in Angriff zu nehmenden Arbeiten erstrecken sich auf die Erneuerung und Einbettung des Oberbaues, der Schienen und Weichen und Gleisverbindungen. Diese Arbeiten werden vom Frühjahr bis zum Herbst dauern und für diese Zeit werden im ganzen 90 000 deutsche Arbeiter Brot und Arbeit finden.

Das ist die Arbeitsbeschaffung der deutschen Volksregierung, die tatkräftig das in die Hand nimmt, was bisher immer nur versprochen aber niemals durchgeführt wurde.

MARCHIVUM

Kurz und bündig

Beurlaubt wurden:

Oberbürgermeister Zimmermann (Gelsenkirchen).
Oberbürgermeister Dr. Landmann (Frankfurt)
Oberbürgermeister Dr. Adenauer, (Köln)
Oberbürgermeister Reuter (Magdeburg).
Oberbürgermeister Brauer (Altona).
Oberbürgermeister Lueken (Kiel)
Bürgermeister Elsaß (Berlin),
Stadtkämmerer Asch (Berlin),
Stadtbaurat Wagner, (Berlin),
Stadtschulrat Viedahl (Berlin),
Stadtschulrat Heuer (Berlin),
sämtliche berüchtigte Systemgrößen.

*

Sämtliche Kommissare des Reiches in Württemberg arbeiten ehrenamtlich! Desgleichen die zu Staatsdiensten beorderten SA- und SS-Führer.

*

In Württemberg sind Reichsbanner, Eiserne Front und alle Nebenorganisationen, deren Fahnen, Uniformen und Abzeichen verboten! Das Vermögen der Organisationen wurde beschlagnahmt!

*

Das Verbot sozialdemokratischer Druckschriften in Preußen ist um 14 Tage verlängert worden.

*

In Oldenburg sind sämtliche SPD und KPD-Versammlungen, auch solche des Reichsbanners und der Eisernen Front verboten, desgleichen Fahnen und Abzeichen dieser Organisationen.

*

In einem städtischen Gebäude in Altona wurde ein umfangreiches marxistisches Waffenlager entdeckt.

*

Ein kommunistischer Kurier, der mit wichtigen Nachrichten nach Essen fahren wollte, wurde in Witten, (Ruhr) verhaftet. Der Verhaftete hatte einen gefälschten Ausweis der SS und eine vollständige SS-Uniform bei sich. Das Schriftmaterial, das er bei sich trug, war in Geheimschrift abgefaßt.

*

Nach einer Anordnung des preußischen Landtagspräsidenten Kerrl sollen den neugewählten kommunistischen Landtagsabgeordneten keine Diäten ausgezahlt werden.

*

In einem Erlaß des Kommissars für das Polizeiwesen in Hessen werden alle Personen, die nicht Inhaber des Waffenscheins sind, oder nicht der SA, SS oder dem Stahlhelm angehören, aufgefordert, Schußwaffen bis zum 15. März bei der örtlichen Polizeibehörde abzuliefern.

*

Das Verbot nationaler Jugendverbände in Bayern wurde durch Reichskommissar Pg. von Epp aufgehoben. Das beschlagnahmte Eigentum ist den verbotenen Organisationen unverzüglich wieder zuzustellen. Für Schäden haftet der Bayerische Staat.

*

Die Bildung einer Hilfspolizei in Bayern wurde beschlossen.

In einem weiteren Erlaß des Kommissars wird angeordnet, daß das der NSDAP infolge der Ereignisse vom 8. bis 9. November 1923 beschlagnahmte Eigentum in vollem Umfange wieder an die Partei zurückzugeben ist.

*

Gegen sämtliche Lehrer und Beamte in Sachsen, die der KPD angehören, wird ein Dienststrafverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet. Die Ausübung ihres Dienstes ist den Betreffenden sofort untersagt!

*

Der Jude Kurt Ullstein, der nach Oesterreich ausgerückt war, wurde dort in Reutte verhaftet.

*

Wie wir erfahren, ist Dienstag nachmittag Oberbürgermeister Dr. Külz (Dresden) seines Amtes enthoben worden.

*

Der Republikanische Richterbund hat seine Auflösung beschlossen und durchgeführt.

*

Große Polizeirazzia in einer kommunistischen Künstlerkolonie.

Berlin, 15. März. Am Mittwoch vormittag fand in der „Künstlerkolonie" am Breitenbachplatz in Wilmersdorf, die ihrer vornehmlich kommunistischen Gesinnung wegen im Volksmunde als „roter Block" bekannt ist, eine gründliche polizeiliche Durchsuchung statt. Unter Leitung des Kommandeurs der neugeschaffenen Polizeiabteilung zur besonderen Verwendung, Polizeimajor Wecke, wurden um 8.00 Uhr morgens 350 Polizeibeamte eingesetzt, die den umfangreichen Siedlungskomplex abriegelten und die dort gelegenen Wohnungen kommunistischer Führer, Schriftsteller und Redner systematisch durchsuchten. Dabei wurde eine große Menge bolschewistischer Flugschriften, Schuß-, Hieb- und Stichwaffen gefunden. Eine große Anzahl Personen wurden in Schutzhaft genommen.

Abschaffung der Einstellungsprämien

Ablieferungsfrist für gestohlene Sprengstoffe

Berlin, 15. März. Amtlich wird mitgeteilt: „Das Reichskabinett erörterte in seiner Sitzung am Mittwoch die mit der Reichstagseröffnung zusammenhängenden Fragen, insbesondere auch die Einbringung und Durchführung des Ermächtigungsgesetzes.

Ferner nahm das Reichskabinett einen Bericht über die kommunistischen Umtriebe zur Kenntnis. Es wurde vorgeschlagen, eine Ablieferungsfrist für die gestohlenen Sprengstoffe mit ganz brutalen Strafen festzusetzen und zwar mit Rücksicht darauf, daß von den nachweislich gestohlenen etwa 3000 Zentnern Sprengstoffen bisher nur etwas über 200 Zentner aufgefunden worden sind. Diese riesigen Sprengstoffmengen stellen naturgemäß in der Hand von verbrecherischen Elementen eine enorme Gefahr dar.

Das Reichskabinett war im Anschluß an einen Bericht des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung grundsätzlich der Meinung, daß die Einstellungprämien vom 1. April 1933 ab abgeschafft werden sollen. Die Formalitäten werden noch in Einzelverhandlungen festgestellt werden.

Im übrigen wird sich ein Ausschuß des Reichskabinetts schon in den nächsten Tagen mit den Vorschlägen beschäftigen, die eine wesentliche Förderung der Arbeitsbeschaffung versprechen. Mit Rücksicht auf die Bildung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda beschloß das Reichskabinett die Auflösung der Reichszentrale für Heimatdienst, für die jetzt keine staatspolitische Notwendigkeit mehr besteht."

Unterredung zwischen Neurath und Poncet über den „Fall" Kehl

Berlin, 15. März. Entgegen der in einem Teil der Presse zum Ausdruck kommenden Auffassung, daß sich die Unterhaltung zwischen Reichsaußenminister von Neurath und dem französischen Botschafter Francois Poncet über die Kehler Angelegenheit usw. in einer gespannten Atmosphäre abgespielt hat, wird an zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß sich die Unterredung durchaus in freundschaftlichen Formen bewegt habe.

Was die Einstellung von Hilfspolizei angeht, so ist diese Organisation so kunstvoll aufgezogen, daß keine Verletzung der Bestimmungen vorliegt und demgemäß auch keinen Anlaß zum Eingreifen bieten kann.

Auch im Rheinland ist die Einstellung von Hilfspolizei nach deutscher Auffassung in erheblichem Umfange möglich, aber die bisherigen Einstellungen haben keineswegs die Grenze dessen erreicht, was nach den Bestimmungen möglich ist.

Roter Bonze unterschlägt 75000 Mark

Berlin, 15. März. Der zweite Vorsitzende der Postkrankenkasse, Postsekretär Franz Kugler, ist am Dienstag abend vorläufig festgenommen worden, da er in dem dringenden Verdacht steht, 75 000 RM. Schmiergelder angenommen zu haben. Die Angelegenheit erregt umso mehr Aufsehen, als Kugler auch erster Vorsitzender des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphen-Beamten, zweiter Vorsitzender im Deutschen Beamtenbund, Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost, Aufsichtsratsmitglied des Beamtenwirtschaftsvereins und Inhaber sonstiger Ehrenämter ist.

Die Untersuchung ergab, daß Kugler weit über seine Verhältnisse lebte. In seiner Wohnung wurden nicht nur große Weinlager vorgefunden, sondern aus bezahlten Rechnungen war auch ersichtlich, daß er viel Geld für Kleidung, Lebensmittel und dergleichen ausgab. Weiter konnte festgestellt werden, daß Kugler links eingestellt ist. Er hat vor kurzer Zeit dem Deutschen Republikanischen Reichsbund einen höheren Betrag als Spende aus persönlichen Mitteln zugeführt. Kugler befindet sich in Haft. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Die Potempaer Parteigenossen auf freiem Fuß

Gleiwitz, 15. März. Auf Grund des Erlasses der Kommissare des Reiches für Preußen, wonach Straftaten beschleunigt nachgeprüft werden sollen, die im Kampf um die nationale Erhebung des deutschen Volkes begangen wurden, sind, wie wir zuverlässig erfahren, die im August vorigen Jahres vom Beuthener Sondergericht verurteilten Potempaer Nationalsozialisten Kottisch, Lachmann, Hoppe, Wolnitza, Müller und Gräupner auf freien Fuß gesetzt worden. Die wegen der gleichen Straftaten noch in Untersuchungshaft befindlichen Mitangeklagten Golombek und Dutzki, die zur Zeit der Durchführung des Sondergerichtsverfahrens flüchtig waren, wurden auf Grund des gleichen Erlasses aus der Untersuchungshaft entlassen.

Van der Lubbe nicht alleiniger Täter

Berlin, 15. März. In verschiedenen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet, daß van der Lubbe das Feuer im Reichstag allein angezündet habe. Das trifft nicht zu. Die Ermittlungen des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht haben zuverlässige Anhaltspunkte dafür ergeben, daß van der Lubbe die Tat nicht aus eigenem Antrieb begangen hat. Zur Zeit können Einzelheiten im Interesse der Untersuchung nicht mitgeteilt werden.

Gauleiter Murr Staatspräsident in Württemberg

Stuttgart, 15. März. In der Mittwochsitzung des Württembergischen Landtags wurde der nationalsozialistische Gauleiter Murr mit 36 von 49 gültigen Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt.

*

Stuttgart, 15. März. Der neugewählte württembergische Staatspräsident Murr teilte in der Landtagssitzung mit, daß er zum Kultusminister den seitherigen Landtagspräsidenten Professor Mergenthaler (Nat.-Soz.) und zum Finanzminister den seitherigen Finanzminister Dr. Dehlinger (DNVP) bestellt habe.

Zum Landtagspräsidenten wurde sodann der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Jonathan Schmid mit 50 von 68 gültigen Stimmen gewählt. Es wurden 17 weiße Stimmzettel dabei abgegeben.

Die Lahrer nationalsozialistische Oppositionsgruppe eine SPD-Spitzel-Organisation

Karlsruhe, 15. März. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Bei einer Haussuchung in der „Volksstimme" in Mannheim wurden im Büro des sozialdemokratischen Parteivorstandes Reinbold Akten gefunden, die den Zusammenhang der von Lahr aus organisierten nationalsozialistischen Oppositionsgruppe „Notgemeinschaft" mit der sozialdemokratischen Partei erwiesen. Es wurden daraufhin sofort bei den führenden Persönlichkeiten dieser „Notgemeinschaft" in Baden Haussuchungen vorgenommen. Diese Haussuchungen ergaben, daß es sich bei dieser „Notgemeinschaft" um eine sozialdemokratische Spitzel-Organisation gegen die nationalsozialistische Bewegung handelt. Der Ingenieur Kind, Heidelberg und der Student Heinz Kritzler sind die Verbindungsmänner der Lahrer Oppositionsgruppe zur sozialdemokratischen Partei gewesen. Der Materiallieferant und Auftraggeber ist ein gewisser Felix Wankel in Lahr. Es stellt sich heraus, daß die „Grenzland-Rundschau" in Lahr, das Organ dieser Gruppe, den Auftrag hatte, innerhalb der NS-Bewegung durch aktive Zersetzungstendenz Verwirrung zu schaffen. In dem beschlagnahmten Briefwechsel, der sehr umfangreich ist und zur Zeit noch gesichtet wird, werden NS-Führer und der Reichskanzler Adolf Hitler bewußt aufs übelste verleumdet und beschimpft.

Den Nachweis, daß die „Notgemeinschaft" hinter dem bekannten Flugblatt steht und das so niederträchtige und unwahre Angriffe gegen nationalsozialistische Führer enthielt, — als Verfasser war ein „Hein Oertsen" angegeben — darf als erbracht gelten. Die belasteten Führer der „Notgemeinschaft" wurden verhaftet.

*

Durchsuchung der kommunistischen Fraktionsräume im preußischen Landtag.

Berlin, 14. März. Wie der preußische Pressedienst der NSDAP mitteilt, erschienen am Dienstag mittag im Preußischen Landtag mit Genehmigung des Landtagspräsidenten Kerrl Polizeibeamte, um die bisherigen kommunistischen Arbeitszimmer und den Fraktionssaal der Kommunisten einer polizeilichen Durchsuchung zu unterziehen. Man fand Drucksachen und anderes Material vor, das beschlagnahmt und später abgefahren wurde. Die Räume wurden nicht versiegelt, damit sie der Landtagsverwaltung zur weiteren Verfügung stehen.

Dr. Lippert über seine Aufgaben

Berlin, 14. März. Der zum Staatsminister zur besonderen Verwendung für die Stadt Berlin ernannte Landtagsabgeordnete Dr. Lippert, sprach am Dienstag abend im Rundfunk über seine Aufgaben. Weite Gebiete fast aller Verwaltungszweige Berlins sind, so führte er aus, seit über einem Jahrzehnt, planmäßig mit Fremdstämmigen und Ausländern besetzt worden. Es gibt Krankenhäuser, in denen sich unter dem ärztlichen Personal vom Chefarzt herunter bis zum Assistenten kaum ein Deutschblütiger befindet. Im Wohlfahrtswesen hat man zahlreiche Ostjuden im Innen- und Außendienst zu beschäftigen die Stirn gehabt. Da soll nun aufgeräumt werden. Meine Befugnisse liegen vor allem auf personal-politischem Gebiet. Dieses Erneuerungswerk wird planvoll in allen Verwaltungszweigen fortgesetzt werden. Man wird dabei nicht überstürzt vorgehen. Das nationale Deutschland soll eine Reichshauptstadt bekommen, auf die nicht nur jeder Einwohner, sondern darüber hinaus jeder Deutsche stolz sein kann.

Polen provoziert weiter!

Die polnischen Truppen nicht zurückgezogen.

Genf, 15. März. Entgegen dem gestrigen Beschluß des Völkerbundes liegt noch immer keine Mitteilung der polnischen Regierung über die unverzügliche Zurückziehung der polnischen Truppen von der Westerplatte vor. Sollte die polnische Regierung bis zum morgigen Donnerstag ihre Truppen nicht zurückgezogen haben, so beabsichtigt die englische Regierung den Völkerbundsrat unverzüglich einzuberufen.

„Ein neuer Skandal aufgedeckt"

Unter dieser Ueberschrift brachten wir vor einigen Tagen einen Artikel der NSK, in dem festgestellt wurde, daß der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Cremer aus dem Nachrichtenfonds des Reichsinnenministeriums 1929-30 etwa 89 000 Mark erhalten habe und daß diese wohl zum Kampf gegen die NSDAP verwandt worden seien. Zu diesem Artikel der NSK schickt uns Herr Dr. Cremer eine „Berichtigung", die keine ist:

Berichtigung:

In der „Volksgemeinschaft" vom 3. März 1933 ist ein Aufsatz mit der Ueberschrift „Ein neuer Skandal aufgedeckt", mit der Ursprungsbezeichnung „NSK Berlin, 1. März" erschienen, welcher die Behauptung aufstellt, daß der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Dr. Cremer der „Hauptnutznießer" des Nachrichtenfonds des Reichsinnenministeriums im Rechnungsjahr 1929 gewesen sei, und im Jahre 1929 79 000 Mark, im Jahre 1930 10 000 Mark aus diesem Nachrichtenfonds erhalten habe.

Weiter wird gesagt: „Was hat der Herr Cremer mit den 89 000 Mark gemacht? Wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß sie zum Kampf gegen die NSDAP verwendet worden sind."

Die hiermit aufgestellten Behauptungen sind unrichtig.

Richtig ist folgendes:

Ich bin in keiner Weise „Nutznießer" des erwähnten Nachrichtenfonds gewesen, und in keiner Weise aus ihm bereichert. Weder ich selbst noch die Deutsche Volkspartei hat von den erwähnten Mitteln einen Pfennig erhalten.

Ich habe lediglich als Treuhänder im Auftrage des Reichsinnenministeriums in mehreren Teilbeträgen insgesamt 89 000 Mark empfangen und den gesamten Betrag 1929 und 1930 an die vom Reichsinnenministerium bestimmten Stellen ausgezahlt, wie jederzeit bei der Bank festzustellen ist, welche die sämtlichen Zahlungen vermittelt hat.

Diese Mittel sind ferner nicht zum Kampf gegen die NSDAP bestimmt gewesen, vielmehr in der Tat zur Förderung des Reichsgedankens durch Bekämpfung von Absonderungsneigungen.

Berlin, den 10. März 1933.

Cremer,
früheres Mitglied der Deutschen Volkspartei und des Deutschen Reichstags.

*

Herr Dr. Cremer gibt also in dieser „Berichtigung" zu, in den Jahren 1929-30 RM. 89 000 erhalten zu haben. Er bestreitet dagegen, daß er oder die Deutsche Volkspartei „Nutznießer" dieses Geldes gewesen seien. Er habe als Treuhänder die Beträge an die vom Reichsinnenministerium bestimmten Stellen ausgezahlt. Diese Mittel seien zur „**Bekämpfung von Absonderungsneigungen**" bestimmt gewesen.

Solange Herr Dr. Cremer nicht genauer angibt, wofür die 89 000 RM. verwendet worden sind, bleibt der Verdacht bestehen, daß die Geldgeber und Verbraucher dieser Summe das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen haben.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann
Verantwortlich für [illegible] Dr. W. Kattermann [illegible] Heidelberg [illegible] Mannheim [illegible] Druckerei [illegible], Heidelberg

„Die Stunde der Vernichtung des Marxismus ist herangekommen"

Die gewaltige Feier der nationalen Erhebung auf dem Karlsruher Schloßplatz

12 000 Mann SA., Polizei, Stahlhelm und SS. bei der Massenkundgebung – Unübersehbare Menschenmassen vor dem Schloß – 65tausend Volksgenossen singen das Deutschlandlied

Deutschland feiert nach 14jährigem Niedergang am 14. März die nationale Erhebung des Volkes. Seit Monaten beherrscht nun das Braunhemd das Karlsruher Straßenbild und ist der Bevölkerung so lieb und vertraut geworden, wie die Uniform der alten 109er, deren Tradition unsere Standarte 109 übernommen hat und treu pflegen wird.

Schon früh umsäumten tausende den Platz auf dem die Formationen der nationalen Front zur Feier der deutschen Volkserhebung angetreten waren. **Ein Wald von Fahnen leuchtete über dem sog. Stresemannplatz. Sturm stand hinter Sturm; die Wehrsportabteilungen des Stahlhelms gliederten sich ein. Die 20 Karlsruher Kriegervereine mit ihren Fahnen traten an, dazu kamen beinahe unzählige Arbeiter der NSBO. mit ihren Sondergruppen; Straßenbahn und Reichspost.** Dann marschierte von den begeisterten Volksgenossen jubelnd begrüßt die Karlsruher Polizei auf den Platz. Voraus trugen drei Polizeibeamte Hakenkreuzbanner und Schwarz-weiß-rote Fahnen, die Farben des neuen Deutschland. Tief gestaffelt die Zwölftausend.

Kommandos hallten. Der Träger des Feldzeichens der Standarte 109 nimmt den Adler höher. Der Wind faßt das Tuch. Die Formationen reihen sich zum Marsch durch die Stadt nach dem Schloßplatz hintereinander. . . Auf den Straßen stehen die Volksgenossen und jubeln; aus den Fenstern winken die Menschen den marschierenden Männern zu, der Verkehr muß eingestellt werden, damit in dem Gedränge keine Menschenleben gefährdet werden . . . Ueberall wohin die braunen Kämpfer kommen, werden sie mit grenzenloser Begeisterung begrüßt, und überall, wo die dunkeln Uniformen der Polizei, voraus die Banner des erwachenden Deutschland auftauchen, braust die Begeisterung durch die Straßen und brandet mächtig über die Dächer.

Ueber die Karl-Friedrichstraße, Erbprinzen-, Kaiser- und Waldhornstraße führte der Marschweg nach dem Schloßplatz. Auf den Straßen stauten sich die Menschenmassen, die durch die Seitenstraßen nach dem weiten Platz strömten. Wuchtig hallte der Tritt der Kolonnen und weckend hallte der Ruf der Kapellen über die Menschenmassen. Der Zug dieser 12 000 Menschen war wie ein Gleichnis des Kampfes.

Voraus die Standarten und Sturmfahnen der braunen Kolonnen und dahinter die tiefen Reihen der nationalen Verbände.

Scheinwerfer tasten über die Menge. Keiner kann es sagen ob sich dort unten fünfzig — sechzig — oder siebzigtausend Menschen Kopf an Kopf zusammendrängen. Endloser Jubel steigt auf wenn die Polizeikapelle einsetzt mit klingendem Spiel. Im Hintergrunde lodern die Fackeln in den Fäusten der SA.-Männer, leuchten über blutrote Hakenkreuzbanner, über sieggewohnte Standarten, über die ruhmreichen Flaggen des Bismarckreiches. Die Fahnen der badischen Kriegervereine sind zahlreich vertreten. Und auf allen Gesichtern brennt die Freude, die Begeisterung scheint sich in sich selbst zu steigern und will kein Ende finden.

Dann tritt Pg. Moraller, der Leiter der Pressestelle des Staatsministeriums, vor das Mikrophon. Seine Worte tragen diese Feierstunde in viele tausend Heime: **„Wir hätten uns bessere, tapfere Gegner gewünscht".** Noch einmal steigt unendlicher Jubel in den nachtschwarzen Himmel.

Reichskommissar Wagner ist in Begleitung von höheren Polizeioffizieren, von SA., SS. und Stahlhelmführern eingetroffen.

Zuerst ergriff Major a. D. Hildebrandt, der Gauführer des badischen Stahlhelm das Wort. Nach ihm sprach Professor Schmidt-Henner. Beide Redner feierten den Aufbruch der Nation, den diese Stunden gewaltig dokumentierten.

Dann sprach der Reichsbeauftragte Robert Wagner, M.d.R.:

„Wenn wir 14 Jahre zurückblicken, so sehen wir, daß die Welt weder von einem großen Geist, noch von einer Idee geführt worden ist. Es war nicht jener Geist, der dem Volk Werte bringt, es war der Geist des Materialismus, der Geist der niedrigsten Gesinnung. **Dieser Geist mußte die Kraft fällen,** verschütten, mußte das Volk zu Grunde richten. **Wir müssen unser Volk wieder frei machen von dem Geist von 1918. Das ist das Große,** daß in **Deutschland wieder der deutsche Geist und die deutsche Gesinnung Einzug genommen haben. Aus diesem Geist wird der Staat und die Wirtschaft wieder auferstehen.**

Unsere Aufgabe in Baden ist es jene Kreise zu überwinden, die der Nation den deutschen Arbeiter entrissen haben. Meine ganze Arbeitskraft in den nächsten Monaten gilt der Erreichung dieses Zieles.

Die Stunde der Vernichtung des Marxismus ist gekommen.

Sie sollten sich nicht täuschen. Es gibt kein Niederreißen, keine Zerstörung, keine Sabotage des Aufbauwerkes.

Wenn man meine Maßnahmen als besonders hart hinstellen will, so stelle ich fest, daß wir noch schärfere ergreifen werden, wenn es gewisse Kreise wagen sollten, sich dem Wiederaufbau des badischen Landes entgegenzustellen.

Wir sind aber auch nicht willens, unsere Arbeit durch die Zentrumspartei oder eine längst überflüssig gewordene Regierung sabotieren zu lassen.

In diesem Zusammenhang ging der Reichskommissar Wagner auf das Vorgehen des ehemaligen Staatspräsidenten Schmitt ein das er in seiner ganzen Abscheulichkeit scharf zurückwies.

Reichskommissar Wagner warnte dann vor Provokateuren und gewissen Kreisen, die augenblicklich am Werke seien, die Aufbauarbeit durch Terrorakte zu stören.

„Wir wollen dem badischen Volk", so fährt Robert Wagner fort, den inneren Frieden und die innere Ordnung wieder geben. Auf diesem Fundament werden wir den Staat bauen.

Was wir in Baden angetroffen haben, ist kein leichtes Erbe.

Leere Kassen und nichts als Schulden. Dazu Korruption, Aktendiebstähle, Verwischung von Spuren einer 14jährigen Mißwirtschaft. Wir sind gewillt, die Säuberungsaktion bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Wir wollen, daß der Geist der Verantwortungsfreudigkeit wieder bis in die letzte Amtsstube einzieht. Nichts Faules darf zurückbleiben was den Wiederaufbau stört.

Ein Geist, ein Glaube, ein Wille muß in unser Volk einziehen. Aus der neuen Gesinnung kann dann der Wiederaufbau in Angriff genommen werden."

Mit dem Appell an die Volksgenossen, in diesem Sinne jeder an seinem Platz seine ganze Lebenskraft in den Dienst des Wiederaufbaues zu stellen und mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das wiedergeborene Deutsche Volk, auf den Reichspräsidenten und den Kanzler der nationalen Erhebung, Adolf Hitler schloß der kommissarische Innenminister seine Rede.

Die badische kommissarische Regierung anläßlich der Kabinettssitzung am 14. März 33.
Von links nach rechts stehend: Kommissar Major a. D. Hildebrand (Stahlhelm), kommissarischer Kultusminister Dr. Wacker (NSDAP), kommissarischer Justizminister Rapp (NSDAP), Kommissar Oberleutnant a. D. Pflaumer (NSDAP).
Sitzend: Kommissarischer Finanzminister Köhler (NSDAP), Reichskommissar Wagner (NSDAP), Kommissar Dr. Schmitthenner (DNVP).

Katholiken protestieren gegen Zentrumsanmaßung

Ein Telegramm an den Reichskommissar Robert Wagner

Freiburg, 14. März. Die katholischen Kreise Oberbadens, die es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können, dem Zentrum anzugehören, danken Ihnen Herr Reichskommissar aus vollem Herzen für Ihr energisches Handeln gegen die Saboteure der nationalsozialistischen Erneuerung unseres Reiches. Sie bitten gleichzeitig um Schutz gegen die Anmaßung der Zentrumspartei, die es wagt, den ehemaligen Staatspräsidenten Schmitt als den Führer und sich selbst als die Vertretung der Katholiken zu bezeichnen, obwohl diese Partei nur eine Minderheit darstellt. Die Mehrheit der Katholiken steht bedingungslos und unerschütterlich treu hinter der gegenwärtigen badischen Regierung.

Kreisleitung Freiburg. Dr. Kerber.

Bei nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen, gichtischen und rheumatischen Schmerzen haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken Mk. 1.25.
12,5 Lith., 0,45 Chin., 74,3 Acid. acet. salic.

GAU-PAROLE

„Arbeitshilfe".

Erneut machen wir unsere Parteigenossen, Parteigenossinnen und Anhänger unserer Bewegung in Stadt und Land auf unsere Abteilung „Arbeitshilfe" aufmerksam. Wir haben sehr viele Parteigenossen und Parteigenossinnen, Jungs und Mädels aller Berufe die arbeitslos sind und die wir raschmöglichst in Arbeit und Verdienst bringen müssen. Oft sind Fälle vorgekommen, bei denen die Zugehörigkeit zu unserer Partei genügte, den Mann, den Ernährer der Familie, rücksichtslos auf die Straße zu werfen. Wir haben deshalb die Pflicht, alles daran zu setzen, um diesen Armen der Aermsten zu helfen, das wieder gut zu machen, was sie in ihrer Arbeitslosigkeit erdulden mußten.

Deshalb ergeht an alle, die mit uns denken und fühlen, die Aufforderung, meldet uns jede offene Stelle, auch wenn sie noch so unbedeutend erscheint, damit wir unserer Pflicht genügen können. Meldet uns vor allem Lehrerstellen für Knaben und Mädchen, damit wir unsere Jugend, unsere Zukunft, zu tüchtigen Menschen erziehen können. Wir benötigen Stundenstellen für Frauen von Parteigenossen, die zum Miterwerb gezwungen sind, ferner für landwirtschaftliche Arbeiter mit und ohne Schlußprüfung Stellungen in der Landwirtschaft. Helft alle mit, der grenzenlosen Not zu steuern, auch heute gilt noch immer der Grundsatz:

Nur Arbeit kann uns retten!

Jeder Parteigenosse mache es sich zur Ehrenpflicht, hier mitzuhelfen.

Also alle offenen Stellen der Abteilung „Arbeitshilfe" sofort melden, worauf alle Formalitäten bei den Arbeitsämtern durch uns erledigt werden.

Karlsruhe, den 8. März 1933.

Gau-Betriebszellen-Abteilung
Arbeitslosenstelle-Arbeitshilfe

Die neuen Männer in Baden

Der kommissarische Kultusminister

Pg. Dr. Otto Wacker

Der kommissarische Justizminister

Pg. Johannes Ludwig Rapp

Der kommissarische Finanzminister

Pg. Walter Köhler, Weinheim.

Der Kommissar z. b. V.

Pg. Kurt Pflaumer, Pol.-Oberlnt. a. D.

MARCHIVUM

N.S.-Funk

Die Paramount Public Corp. hat beim amerikanischen Bundesgericht die Eröffnung des freiwilligen Konkursverfahrens beantragt.

*

Das Außenkommissariat der Sowjetunion hat dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß alle verhafteten Angestellten der Vickers Electrical Comp. aus der Haft entlassen worden seien. Sie dürften Moskau vorläufig nicht verlassen und müßten sich täglich bei der OGPU. melden. Die Untersuchung gegen sie werde weiter fortgeführt. Den Engländern werde Sabotage und Schädigung der staatlichen Interessen der Sowjetunion vorgeworfen.

*

Wie das Presseamt der Stadt Kiel mitteilt, wurde bei der Sitzung des in den Amtszimmern der entlassenen sozialdemokratischen Stadträte vorgefundenen Materials festgestellt, daß die Stadt Kiel für das Gewerkschaftshaus eine Bürgschaft in Höhe von 550 000 RM. übernommen hat.

*

Die 500 000 Mark-Prämie der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf das Los 275 882, das mit einem Gewinn in Höhe von 2000 Mark gezogen worden ist. Das Los wird in beiden Abteilungen in Bayern gespielt.

*

Bei Elmshorn ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein sechsjähriges taubstummes Mädchen, das auf den Eisenbahnschienen spielte und das Herannahen des Zuges nicht sah, da es mit dem Rücken zur Lokomotive stand, wurde erfaßt und auf der Stelle getötet.

*

Das japanische Kabinett hat für den Ausbau der japanischen Marine im Haushaltsjahr 1933/34 31 Millionen Yen bewilligt. Außerdem wurden vom Kabinett 9 Millionen Yen zur Bezahlung der Zinsen für ausländische Anleihen bewilligt.

*

Auf den Inseln Mytilini (Lesbos) und Limnos wurde ein starker Erdstoß verspürt. Beide Inseln liegen etwa 130 Kilometer auseinander.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Biervorlage angenommen.

Die Tragikomödie des Ex-Staatspräsidenten Schmitt

Von einem namhaften badischen Katholiken wird uns geschrieben:

Der Staatspräsident Dr. Schmitt führte bei seinem starken Geltungstrieb offenbar das Bedürfnis, seinen Abgang zu einer erschütternden Haupt- und Staatsaktion aufzublasen und die Rolle des tragischen Helden selbst zu übernehmen. Schade, daß die Tragödie in ihrer ganzen Anlage so verkorkst ist, daß sie auf der ganzen Linie nur als eindeutige Komödie empfunden wird.

In seinen letzten Amtsstunden übte sich der Staatspräsident im Telegraphieren. Der Herr Reichspräsident sollte huldvollst sein gütiges Auge auf den längsten der Heiligen Dreikönige und Mainlinie-strategen richten. Seinen schweren Traum von der Gefahr eines Blutvergießens anläßlich der Hissung der Freiheitsfahne projizierte Dr. Schmitt in die Wirklichkeit und ließ einen unsagbar lächerlichen S.O.S.-Ruf nach Berlin los. **Wer wollte denn Blut vergießen?** Die Tausende von katholischen Frauen und Mädchen, denen der Herr Staatspräsident seinen Thron verdankt, werden nicht zu Furien, auch nicht, wenn es Herr Dr. Schmitt wünscht. Ebenso friedlich ist das erheblich kleinere Häuflein der Zentrumsmannen. Und der Sinn der Zentrumsbonzen steht erst recht nicht auf Blutvergießen. Wer sollte also noch auf Befehl eines schwarzen Rückzugsfeldherrn blutig reagieren?

Eben weil dem ersten Telegramm als Echo nur eine ungeheure Lachsalve folgte, mußte die Sache ernster „gedreht" werden. **Die Religion mußte in Gefahr geraten.** Also telegraphiert der Exstaatspräsident ein zweites Mal. „Der Besuch des Gottesdienstes wird mir unmöglich gemacht", lautet diesmal das Lamento. Jetzt ist die Religion gefährdet. Jetzt muß die Bombe einschlagen. Die Zentrumspresse frisiert den Expräsidenten als Bekenner, als Märtyrer und als Held. Das katholische Volk wird aufgerufen, die „Leiden" des Präsidenten, der heute nach der Kürzung nur noch 12 000 RM. einnimmt, mitzufühlen, ihm im Geiste die Hand zu drücken und ihn mit Mitleid einzusalben. **Nun hat aber seit langem der katholische Bauer, Handwerker und Arbeiter allen Grund, sich selbst zu bemitleiden, und nicht einen, dem es besser geht als 99 % des katholischen Volkes.**

Warum soll denn überhaupt der furor catholicus aufschäumen? Was ist denn Tragisches geschehen?

Ein Parteigewaltiger hat seine Krone verloren, er wandelt als Sterblicher wieder unter den Sterblichen und setzt vielleicht wieder einmal seine alte Teutonenmütze aufs Expräsidentenhaupt. Mit ihm wandern noch einige ab, die den Genuß fetter Pfründen als schwarzrotes Monopol betrachteten. Und schließlich hat der parlamentarische Zentrumsklub keine Gelegenheit mehr, sich dem Meistbietenden zu verschreiben. Also **um Macht und Pfründe geht es.** Noch vor wenigen Tagen wurde in den Ministerien noch einmal eine Garnitur schwarzroter Setzlinge für gehobene Posten bereitgestellt. Also auf Macht und Pfründe standen noch die letzten Gedanken. Und die jahrzehntelange Freundschaft der schwarzen und roten Nutznießer wurde ebenfalls getragen durch die beiderseitigen Anteile an Macht und Pfründe. Und deshalb, weil nun diese Felle davonschwammen, sollen wir Katholiken auf Kommando entrüstet aufschreien. Und deshalb soll die katholische Volksseele heute nicht mitschwingen und nicht einstimmen in den großen Akkord, der aus den Tiefenschichten unseres Volkes klingt. **Und weil zentrümliche Geschäftemacher nicht mehr ihre alte Ernte heimschleifen können, sollen wir Katholiken heute, wo es um Sein oder Nichtsein der Nation geht, nicht Arm in Arm mit unseren protestantischen Volksgenossen marschieren, mit denen uns das Schicksal doch auf eine Planke gestellt hat.**

Politische Lebensregung sollen wir Katholiken offenbar nur unter dem Taktstock von Zentrumsdirigenten von uns geben. Weil zum großen Leidwesen der Zentrumsapostel von verantwortlicher nationalsozialistischer Seite noch nie ein Vorstoß gegen die Religion unternommen wurde, mußte nun mit Teufelsgewalt vom abgehenden Präsidenten noch ein Fall von Religionsgefährdung konstruiert werden. Wir Katholiken hätten also nun die schwierige Aufgabe, zur Erhaltung der politischen Großverdiener an Staat und Gemeinde die Religion in Gefahr zu sehen.

Die Spekulanten auf die Dummheit haben anscheinend noch nicht gemerkt, daß **das niederträchtige Schwindelrezept von der gefährdeten Religion keine Wirkung mehr tut.** Auch auf dem Hochschwarzwald ist es mit der Macht des politisierenden Zentrumskaplans am Ende. Tief im Bewußtsein wurzelt heute die Kenntnis vom Unterschied zwischen Religion und Politik, zwischen Katholizismus und Zentrum.

Ein Katholik.

Riesenkorruptionsfälle in Amerika

Neun Jahre Gefängnis gegen zwei Newyorker Bank-Juden

§ Newyork, 15. März. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil gegen die beiden Generaldirektoren der Bank of United States, Bernhard K. Marcus und Saul Singer, die eine Gefängnisstrafe von drei bzw. sechs Jahren wegen Veruntreuung von über 8½ Millionen Mark der Tochtergesellschaft Municipal Safe Deposit Co. erhalten hatten.

Joseph W. Harriman verhaftet

§ Newyork, 15. März. Joseph W. Harriman, der Gründer und Vorsitzende des Aufsichtsrates der Harriman Nationalbank and Trust Co., wurde wegen Fälschung von Bankauszügen zwecks Irreführung des Schatzamtskontrolleurs unter Haft gestellt. Harriman ist seit Wochen krank und bettlägerig. Die Bundespolizeibeamten erklärten ihn in seiner Wohnung als verhaftet. Harriman wird beschuldigt, drei Falschbuchungen im Gesamtbetrage von etwa 1½ Millionen veranlaßt zu haben.

Was geht in Sowjetrußland vor?

Unbegrenzte Vollmachten für die OGPU.

Innerpolitische Spannung in der Sowjetunion

○ **Moskau,** 15. März. Das Präsidium des Vollzugskomitees der Sowjetunion hat beschlossen, die am 15. November 1923 festgelegten Rechte und Vollmachten der OGPU. angesichts der zunehmenden Sabotage zu erweitern. **Das Kollegium der OGPU. erhält jetzt das Recht, allen Fällen von Sabotage und Schädigung des sowjetrussischen Staates und seines Eigentumes mit den allerschärfsten Maßnahmen entgegenzutreten.** Ihm sind unbegrenzte Vollmachten erteilt worden. Der Beschluß ist von dem Vorsitzenden des Vollzugskomitees der Sowjetunion, Kalinin, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, unterzeichnet.

Die Sabotage und die gegenrevolutionären Bestrebungen sind jetzt so mächtig geworden, daß die ordentlichen Gerichte nicht mehr in der Lage sind, sie ausreichend zu bekämpfen. Wie verlautet, werden sich Regierung und Partei mit Hilfe der OGPU. besonders gegen die Mißwirtschaft in der Versorgung mit Lebensmitteln wenden, unter deren Knappheit jetzt die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion zu leiden hat.

Ernste Lage in Tirol

Innsbruck, 15. März. In der Nacht zum Mittwoch hat sich in Innsbruck die politische Lage bedeutend verschärft. Im Laufe der Nacht sind bei der Tiroler Landesregierung Nachrichten über eine Ausbietung des **sozialdemokratischen republikanischen Schutzbundes** und über die Veranstaltung eines **Generalstreiks** eingelaufen. Die Tiroler Landesregierung hat infolgedessen um 4 Uhr früh die Innsbrucker Heimatwehr als **Hilfspolizei** aufgerufen. **Die gesamte Heimatwehr wurde noch im Laufe der Nacht alarmiert und zusammengezogen.** Der sozialdemokratische republikanische Schutzbund hat seine ständige Bereitschaft im Parteiheim bedeutend verstärkt. Es sollen auch die Schutzbundformationen aus ganz Tirol in Innsbruck zusammengezogen worden sein. Im Hofe des Heims wimmelt es von Uniformierten und zum Teil bewaffneten Leuten. **Auch Gendarmerie und Bundesheer stehen seit den frühen Morgenstunden in Alarmbereitschaft.** Gendarmeriepatrouillen auf Krafträdern fuhren von Innsbruck aus in die Umgegend. Am Dachgesims des Gebäudes der Tiroler Landesregierung wurden zwei Mauerscharten ausgebrochen anscheinend zum Einbau von Maschinengewehren. Die Gauleitung Tirol der nationalsozialistischen Partei fordert in einem Aufruf auf, vollste Ruhe zu bewahren. Die Nationalsozialisten wüßten, daß sich ihre Idee allen Gegnern zum Trotz auch in Oesterreich durchsetzen werde.

Abschluß der Kämpfe in der Provinz Jehol

= **Mukden,** 15. März. Das japanische Oberkommando teilt mit, daß die japanischen Truppen die Städte Saitschang und Tschisong in der Provinz Jehol besetzt hätten. 8000 Chinesen hätten sich kampflos ergeben. Damit sei die Besetzung der ganzen Provinz vollzogen.

Japanische Truppenlandungen in Taku

Tientsin bedroht?

= **Peking,** 15. März. Die Nachricht, daß die japanischen Kriegsschiffe vor Taku Truppen und Seesoldaten gelandet haben, hat in Peking große Aufregung hervorgerufen. Man schließt daraus, daß die Japaner beabsichtigen, in das eigentliche China einzufallen. Das chinesische Kabinett beschloß, daß Tientsin unter allen Umständen zu halten und alle verfügbaren Truppen zur Verteidigung der Stadt zu mobilisieren seien. Unter dem Eindruck der Landung ist, wie verlautet, die japanische Forderung auf Verhandlungen über Jehol und die Mandschurei abgelehnt worden.

Prozeß Hintze aufgeflogen

Der Verteidiger legt die Verteidigung nieder

* **Berlin,** 15. März. Der Totschlagsprozeß gegen den Bankier Hintze nahm am Dienstag ein sensationelles Ende. Als der Verteidiger Rechtsanwalt Bahn während der Verhandlung mit zwei Journalisten sprach, wurden diese von dem Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Dr. Truppner befragt, was sie mit dem Anwalt besprochen hätten. Nach Protestrufen des Verteidigers erklärte der Vorsitzende, daß er den Argwohn einer unzulässigen Fühlungnahme zwischen Verteidiger und Journalisten gehabt habe. Hierauf verlangte der Verteidiger eine formelle Entschuldigung des Vorsitzenden, da das Verhalten des Vorsitzenden eine Beleidigung des Anwaltsstandes darstelle. Der Vorsitzende entzog dem Verteidiger das Wort und erklärte, daß er keine Veranlassung zu einer Entschuldigung habe. Nicht er habe den Anwaltsstand beleidigt, sondern der Verteidiger habe sich durch sein Verhalten einer Beleidigung schuldig gemacht. **Rechtsanwalt Bahn legte darauf die Verteidigung nieder.** Bankier Hintze soll nun zur Donnerstagssitzung ein Offizialverteidiger gestellt werden.

Anschlag auf eine Reichsbahnstrecke

Castrop-Rauxel, 15. März. Am Montag gegen 18,30 Uhr wurden drei junge Burschen dabei überrascht, als sie an dem Bahnkörper der Strecke Rauxel—Herne bei Kilometer 102,8 befindliches Vorsignal, das bereits abgebrochen worden war, fortschaffen wollten. Einer der Täter wurde ergriffen. Die beiden anderen entkamen. Ihre Namen sind der Polizei jedoch bekannt.

Riesenbrand in einem Kino

50 Tote, 70 Verletzte

§ Newyork, 15. März. Bei einem Kinobrand in Mexiko wurden 20 Personen durch den Strom getötet und weitere 30 Kinobesucher, meist Frauen und Kinder, kamen im Gedränge, das an den Ausgängen entstand, zu Tode. 70 Zuschauer wurden zum Teil sehr schwer verletzt.

Tornado in den Vereinigten Staaten

23 Tote, 200 Verletzte

§ Newyork, 15. März. Wie aus Nashville gemeldet wird, hat ein Tornado zahlreiche Gemeinden der Staaten Kentucky, Missouri und Arkansas zerstört. 23 Personen wurden getötet und 200 verletzt. 150 Häuser und zahlreiche Scheunen mit der gesamten Ernte wurden vernichtet. Der Sachschaden wird auf 300 000 Dollar geschätzt.

15 Personen bei einem Wirbelsturm getötet

§ Newyork, 15. März. Ein schwerer Wirbelsturm wütete am Dienstagabend über dem östlichen Teil von Tennessee. 15 Personen wurden in Cheerohill, einer Vorstadt von Kingsport, getötet.

Krebsheilung durch Schlangenbiß?

+ **Paris,** 15. März. In der medizinischen Akademie berichtete der Chirurg Prof. Gosset über interessante Ergebnisse zweieinhalbjähriger Versuche eines Pariser und eines amerikanischen Arztes, die in der bekannten Klinik Salpetriere zur Bekämpfung des Krebses durch das Gift der Kobra gemacht worden seien. **Durch Einspritzung habe man einen Stillstand der Krebsgeschwüre erreicht** und außerdem eine Milderung der Leiden feststellen können. Nach dem Vortragenden erklärte Prof. Calmette sich für eine Fortsetzung der Versuche und berichtete, daß er vor etwa 32 Jahren von einer Kobra gebissen worden sei. Nach dem ersten Schmerz sei sein Arm in Anästhesie verfallen, ohne Lähmungserscheinungen aufzuweisen.

Anni Ahlers in London plötzlich gestorben

◇ **London,** 15. März. Anni Ahlers, die beliebte deutsche Operettensängerin, ist am Dienstagabend kurz nach 22 Uhr (MEZ.) plötzlich und unerwartet in einer Londoner Klinik an den Folgen eines schweren Sturzes gestorben. Sie war 26 Jahre alt. Die Künstlerin war seit etwa einem Jahr im Londoner His Majestys-Theater tätig und spielte die Titelrolle in „Madam Dubarry" mit einem Riesenerfolg. Sie war unzweifelhaft der auserlesene Liebling des Londoner Theaterpublikums. Anni Ahlers war bereits seit dem 6. März wegen einer Unpäßlichkeit von der Bühne abwesend. Sie war krank und mußte sich einer leichten Nasenoperation unterziehen. Anscheinend ist sie dann am vergangenen Sonntag, wahrscheinlich in einem Anfall von Schlafwandel vom Fenster ihrer Wohnung gestürzt, wobei sie sich eine schwere Erschütterung zugezogen hatte. Sie wurde dann am Sonntagabend in eine Klinik eingeliefert. Die Presse berichtet in großer Aufmachung von dem Tode der Künstlerin und widmet ihr spaltenlange Nachrufe.

Am 1. April Indienststellung des Panzerschiffes „Deutschland" und Stapellauf des Panzerschiffes „Ersatz Lothringen"

* **Berlin,** 15. März. Am 1. April, 10 Uhr vormittags, findet in Wilhelmshaven die Indienststellung des Panzerschiffes „Deutschland", um 12 Uhr der Stapellauf des Panzerschiffes „Ersatz Lothringen" statt. Die aus letzterem Anlaß vorgesehenen Feierlichkeiten werden sich dem Ernst der Zeit entsprechend in kleinstem Rahmen halten. Infolgedessen ergehen keinerlei Einladungen an die Presse. Folgende auf den Namen ausgestellte Teilnehmerkarten können (nur bis zum 25. März) beim Reichswehrministerium (Wehrmachtabteilung) angefordert werden:

1. von Vertretern der deutschen und ausländischen Presse für die Indienststellung und den Stapellauf;

2. von Vertretern der deutschen Presse für eine kurze Besichtigung des Panzerschiffes „Deutschland" am 1. April von 14—15 Uhr.

Das Präsidium der ADAC. beim Reichskanzler

× **München,** 15. März. Reichskanzler Adolf Hitler hat am Dienstagnachmittag das Präsidium des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs zu einer längeren Unterredung empfangen und dabei in großen Zügen seine Auffassung über die Bedeutung des deutschen Kraftfahrwesens bekanntgegeben.

MARCHIVUM

Baden und Pfalz

Von der Bergstraße

Eine Systemleuchte gestürzt.

Dossenheim, 15. März. Der hiesige Bürgermeister Böhler wurde von Herrn Polizeidirektor Henniger, Heidelberg, seines Amtes enthoben. An seiner Stelle wurde Pg. Gemeinderat und Ortsgruppenführer Merkel zum kommissarischen Bürgermeister ernannt.

:-: **Dossenheim. (Volkstrauertag).** Nach den Frühgottesdiensten versammelten sich die Nationalen Verbände und Vereine am Rathaus und zogen unter Musikklängen zur Gedächtnisfeier zum Kriegerdenkmal, an dem zum erstenmal wieder seit 1918 die ruhmreichen Fahnen Schwarz-Weiß-Rot auf Halbmast wehten. Ein SA und ein Stahlhelmmann hielten in Uniform mit aufgepflanztem Seitengewehr am Denkmal die Ehrenwache.

Aus der Rheinebene

Bäuerlicher Versuchsring „Kurpfalz".

Am Sonntag, den 19. März 1933 findet nachmittags um 2.30 Uhr im Gasthaus „zum Fuchsbau" in Heidelberg die

Hauptversammlung

des Bäuerlichen Versuchsringes „Kurpfalz" Wiesloch, statt.

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Arbeitsprogramm für 1933. 3. Vortrag des Herrn Dr. Rissel von der Badischen Landwirtschaftskammer über „Agrarpolitische Fragen". 4. Wünsche und Anträge.

Zu dieser Veranstaltung sind die Versuchsansteller, die ehemaligen Schüler der Landwirtschaftsschule Wiesloch, die Behörden sowie die Landwirte des Ringbezirkes eingeladen.

Zwei Gemeinderäte und 12 Ausschußmitglieder zur NSDAP übergetreten.

+ **Plankstadt, 15. März.** Die hiesige „Evangelische Vereinigung" hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am Sonntag, den 12. 3. 33 beschlossen, in ihrer Gesamtheit zur NSDAP überzutreten. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt, die außerordentliche Hauptversammlung endete mit dem Horst Wessel-Lied. Hierdurch wächst die Rathausfraktion der hiesigen Ortsgruppe von 1 Gemeinderat und 7 Bürgerausschußmitgliedern auf 3 Gemeinderäte und 19 Bürgerausschußmitglieder.

+ **Ostersheim, 14. März.** Die nationale Siegesfeier in der Volksschule begann pünktlich um 10 Uhr. Frühlingshafte Sonne lag über dem Schulhof, in dem die Kinder Aufstellung genommen hatten. Frisch flatterten die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne im Winde. Leuchtenden Auges und voll froher Erwartung lauschten die Versammelten den vorgetragenen Liedern und Gedichten. Den Höhepunkt der Feier bildete die Ansprache des Herrn Rektor Frank, die ausgehend von dem Leidensweg der letzten 14 Jahre, den Kampf unseres Führers um die nationale Erneuerung und den endlichen Sieg des erwachenden Deutschland schilderte. Eine treffende Charakterisierung der Person des Herrn Reichspräsidenten und des Volkskanzlers Hitler ,verbunden mit einem zu Herzen gehenden Appell an die wahre nationale und soziale Volksgemeinschaft war der Abschluß seiner, von echt deutscher Gesinnung getragenen Rede. Anschließend wurde die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Mit einem Gedicht an unseren Führer Adolf Hitler und einem Sieg-Heil, ausgebracht von Pg. Hauptlehrer Ruppert, sollte die Feier beendet sein. Doch spontan und mit Begeisterung wurde von der Schuljugend noch das Horst Wessel-Lied gesungen.

+ **Edingen. (Eingesponnen!)** Dienstag, den 14. März versammelte sich vor dem Edinger Rathaus eine riesige Menschenmenge, die stürmisch die Schließung der Gemeinderatssitzung verlangte, da diese kommunale Institution im krassen Widerspruch zum Volkswillen steht.

Hierauf flüchteten die beiden SPD-Gemeinderäte Helmstädter, M.d.L. und Brecht durch eine Hintertür über einen Gartenzaun dem Neckar zu. Es wird z. Zt. nach ihnen gesucht.

Wegen Beihilfe zu dieser Flucht wurden die beiden Sozialdemokraten Aulmich, Anton, und Fischer, Robert, in Schutzhaft genommen. Gleichzeitig wurde der ehemalige Gemeinderat Zwinkscher im sozialdemokratischen Vereinshaus in Neu-Edingen verhaftet. Außerdem wurde Engelbert Siebig, der bei der KPD das Amt eines Landobmannes begleitete, festgesetzt.

Reichspräsident von Hindenburg u. Reichskanzler Adolf Hitler Ehrenbürger von Reicholzheim

Reicholzheim, 14. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde der Antrag der NSDAP auf Verleihung der Ehrenbürgerrechte an den Reichspräsidenten von Hindenburg und an unseren Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, einstimmig angenommen.

Um die achte Abendstunde versammelten sich vor dem alten Rathaus SA und Parteigenossenschaft sowie die ganze deutschbewußte Bevölkerung und zogen von hier zum neuen Rathaus, wo gegen halb neun Uhr der Bürgermeister unter ungeheurem Jubel den einstimmigen Beschluß des Gemeinderats verkündete. Gleichzeitig wurde die Umbenennung zweier Straßennamen in „Hindenburg"- und „Adolf Hitler"-Straße beschlossen. Pg. Bezirksrat Ullmer würdigte in einer kurzen Ansprache vom Fenster des Rathauses aus die Bedeutung des Tages. Das Deutschlandlied beendete die Feier vor dem Rathaus. Von hier aus bewegte sich ein großer Fackelzug, voraus die Musikkapelle von Reicholzheim, ungefähr 500 Menschen, durch die Ortsstraßen zum Gasthaus „zum Riesen", wo Pg. Ullmer nochmals zu der begeisterten Bevölkerung sprach. Mit Musik und Gesang wurde die Feier harmonisch gestaltet, die bis Mitternacht die Reicholzheimer Nationalsozialisten zusammenhielt.

*

Adolf Hitler und Robert Wagner Ehrenbürger von Osterburken.

(!) **Osterburken, 15. März.** Heute abend wurden Adolf Hitler und Robert Wagner zu Ehrenbürgern der Stadt Oberburken ernannt. Die Bahnhofsstraße heißt ab heute Adolf Hitlerstraße und die Eisstraße Robert Wagner-Straße. Die Bekanntgabe dieses Beschlusses durch Pg. Kreisleiter Sensf löste unter der Bevölkerung ungeheuren Jubel aus.

*

Adolf Hitler Ehrenbürger von Nußloch.

Nußloch, 15. März. Laut Gemeinderatsbeschluß vom heutigen Tage wurde Adolf Hitler zum Ehrenbürger von Nußloch ernannt. Die bisherige Sinsheimerstraße wurde in Adolf Hitler-Straße umgetauft.

Die prozentuale Stärke der NSDAP in unserem Verbreitungsgebiet

NSDAP im Bezirk Tauberbischofsheim.

1. Abteilung.		
1. Sachsenflur	91,9	Prozent
2. Bobstadt	90,7	„
3. Oberschüpf	86,9	„
4. Epplingen	85,7	„
5. Schweigern	85,1	„
6. Uiffingen	83,4	„
7. Schwabhausen	82,8	„
8. Dainbach	74,3	„
9. Wölchingen	69,6	„
10. Boxberg	62,3	„
11. Lengenrieden	60,6	„
12. Brehmen	60,4	„
13. Unterschüpf	58,1	„
14. Dienstadt	56,9	„
15. Wenkheim	55,2	„
2. Abteilung.		
1. Distelhausen	49,7	„
2. Grünsfeldhausen	48,5	„
3. Poppenhausen	47,7	„
4. Paimar	44,4	„
3. Abteilung.		
1. Angeltürn	41,4	„
2. Königheim	41,3	„
3. Tauberbischofsheim	40,4	„
4. Windischbuch	40,4	„
5. Kreusheim	40,3	„
6. Zimmern	40	„
7. Eiersheim	38,8	„
8. Messelhausen	38,4	„
9. Oberbalbach	36,9	„
10. Unterwittighausen	36,8	„
11. Unterbalbach	35,4	„
12. Dittigheim	35,3	„
13. Lauda	34,6	„
14. Grünsfeld	34,4	„
15. Hecksfeld	34,4	„
16. Großrinderfeld	31,2	„
17. Impfingen	33,8	„
18. Assamstadt	33,4	„
19. Königshofen	31,3	„
20. Beckstein	30,1	„
21. Hochhausen	30,1	„
22. Pülfringen	30	„
23. Oberlauda	28,9	„
24. Ditwar	28,8	„
25. Gerchsheim	27,8	„
26. Werbach	27,8	„
27. Rüßbrunn	27,3	„
28. Marbach	26,3	„
29. Gerlachsheim	24,4	„
30. Schönfeld	24,1	„
31. Uissigheim	22,7	„
32. Gissigheim	20,4	„
33. Ilmspan	19,5	„
34. Kupprichhausen	17,7	„
35. Werbachhausen	13	„
36 Oberwittighausen	11,2	„
37. Vilchband	7,6	„
38. Brunntal	4,5	„

Aus dem Neckartal

Wir verhindern die Schächtung!

Eberbach. Die Eberbacher Bevölkerung hat die Bedeutung der letzten Tage erfaßt. Wir verbitten uns entschieden alles Undeutsche, das geeignet ist, das gesunde Volksempfinden zu verletzen! So war es nicht zu verwundern, als Montag morgen ganz spontan die Bevölkerung protestierte gegen die Schächtung. Der Rabbiner hatte bereits das Messer erhoben, das Vieh lag gebunden am Boden. Im letzten Augenblick wurde dieser sadistische Akt der Tierquälerei verhindert. Der Herr Rabbiner möge wissen, daß ein derartiges Gemetzel im deutschen Eberbach unmöglich ist. Wir sind auf der Hut!

Eberbach. Die Beerdigung des erschossenen Angehörigen der Eisernen Front fand in aller Ruhe statt. Hervorzuheben ist, daß zwei auswärtige Lehrer, Herr Häberle aus Neunkirchen, der schon des öfteren die Volksgemeinschaft beschäftigt hat und Herr Kohler, Schönbrunn, es für schicklich hielten, sich wieder zu zeigen. Herr Häberle, dessen Qualität als Volkserzieher in negativem Sinne unumstritten ist, hat in Eberbach durch provozierendes Verhalten sich wieder unliebsam bemerkbar gemacht. Wir warnen diesen Herrn zum letzten Mal, in Eberbach ist kein Platz für ihn! Herr Kohler glaubt immer noch durch seine verderbliche pazifistische Gesinnung die Jugend beeinflussen zu können. Wir rufen ihm zu, sich im letzten Augenblick zu besinnen, er ist ein Mensch, der besseren Dienst leisten kann. Eile tut not!

Im übrigen bitten wir das Kultus- und Unterrichtsministerium ein besonderes Augenmerk auf Herrn Häberle, Neunkirchen zu richten. Dieser unwürdige Volkserzieher muß verschwinden, es ist höchste Zeit!

Odenwald und Bauland

(!) **Seckach.** Die Vorbereitungen für die Einweihung unserer Gedächtniskapelle sind im vollen Gange. Wie wir erfahren, wird zu diesem Tage und dem darauffolgenden Heimattag eine Ortsgeschichte geschrieben, mit deren Bearbeitung der rührige Führer des FAD betraut wurde.

(!) **Lohrbach, 15. März.** Das Hissen der Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen auf dem hiesigen Rathaus fand unter großer Teilnahme statt. Unter Vorantritt der Schuljugend mit Hakenkreuzfahnen marschierten Pgg. und Anhänger singend durch das Dorf. Nachdem Bürgermeister Sigmund und Stützpunktleiter Pg. Bauspach gesprochen hatten, wurde die Feier mit dem Deutschlandlied beschlossen.

(!) **Lauda.** Am letzten Sonntag hielt die hiesige Stadtgemeinde unter Mitwirkung der Vereine eine Gefallenengedenkfeier auf dem Friedhof ab. Am Abend fand noch eine allgemeine Gedächtnisfeier in der Turnhalle statt.

Kreuzwertheim, 14. März. Bestätigt wurde die Präsentation des Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergschen Kirchenpatronats für den Pfarrer Ludwig Rieger in Höllrich, Dekanat Lohr am Main, auf die Pfarrstelle Kreuzwertheim, mit Wirkung vom 1. Juli 1933 an.

(!) **Königheim. (Volkstrauertag).** Große Empörung rief hier die unglaubliche Frechheit hervor, daß — trotz des Flaggenerlasses des Herrn Reichspräsidenten — am Morgen des Volkstrauertages am Rathaus 2 schwarz-rot-goldene Fahnen gehißt waren. Auf Anordnung von Tauberbischofsheim wurden sie entfernt. Am Nachmittag fand die Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal statt, bei der Herr Pfarrer Rotermel eine erhebende Ansprache hielt.

(!) **Gaiberg.** Auch hier in unserem Dorfe wurde eine Gedächtnisfeier für unsere im Weltkriege gefallenen Krieger abgehalten. Zu bemerken ist die erbärmliche Rolle, die die Mitglieder des roten Arbeitergesangvereins beim Singen des Deutschlandliedes spielten. Diese verführten internationalen Volksgenossen fanden es nicht für nötig, das Deutschlandlied mitzusingen. Auch hier hoffen wir, daß die anständigen, ehrlichen Arbeiter unter ihnen sich wieder bald zu ihrem Volk und Vaterland zurückfinden werden.

* * *

× **St. Ilgen. (Volkstrauertag).** Die NSDAP, Ortsgruppe St. Ilgen veranstaltete Sonntag vormittag unter der Mitwirkung des Militärvereins und des Gesangvereins „Frohsinn" in St. Ilgen vor dem Kriegerdenkmal eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen. Bei der Veranstaltung fiel insbesondere auf, daß die hiesige Musikkapelle fehlte. Sofern der Musikverein weiterhin an seinem Bestehen festhalten will, muß er sich diese Mahnung ganz besonders merken und künftig entsprechend handeln.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 16. März 1933

Königswusterhausen: 10 Nachrichten; 12 Zur Unterhaltung; 13.45 Nachrichten; 14 Konzert; 15 Musikalische Kinderstunde; 16 Für die Frau; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Tägliches Hauskonzert; 18 Schicksale der Auslandsdeutschen in Rußland; 20 Unterhaltungsmusik; 20.35 Brahms-Beethoven; 22 Wetter, Nachrichten, Sport.

München: 12 Melodien, die jeder kennt; 13 Mittagskonzert; 14 Zeit, Wetter, Nachrichten; 16 Konzertstunde; 17 Vesperkonzert; 19.05 Shakespearelieder; 20 Schwedische Volksmusik; 20.35 Kleine Wiener Stunde; 21.10 Konzert; 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.

Mühlacker: 10.10 Romantische Violinmusik; 10.40 Arien aus alten Opern; 12 Buntes Schallplattenkonzert; 13.15 Zeit, Wetter, Nachrichten; 17 Nachmittagskonzert des Kurorchesters Wiesbaden; 18.30 Rechenkniffe; 19.30 Kleine Stücke für Violine; 20 Schwedische Volksmusik; 20.35 Die goldenen Schuhe; 22.05 Zeit, Nachrichten, Wetter; 22.20—23 Siebenbürger Komponistenstunde.

für Freitag, den 17. März 1933.

Königswusterhausen: 13.45 Nachrichten; 14 Konzert; 15.45 „Das Goldstück"; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Die chinesische Mauer, ein Weltwunder; 18 Tägliches Hauskonzert; 19.45 Worüber man in Amerika spricht; 20 „Im weißen Rößl"; 22.15 Wetter, Nachrichten, Sport.

München: 12 Mittagskonzert; 13.15 Solistenkonzert; 14 Zeit, Wetter, Nachrichten; 15 Stunde der Frau; 16 Augsburger Konzertstunde; 17 Vesperkonzert; 19.25 Stunde des Chorgesangs; 19.45 Querschnitt durch den Augsburger Opernwinter 1932/33; 21.05 In Franken steht ein altes Schloß; 22.20 Zeit, Nachrichten, Sport.

Mühlacker: 10.40 Selten gesungene Lieder; 12 Konzert; 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 13.30 Mittagskonzert; 17 Nachmittagskonzert; 18.25 Ernähre dich richtig! 20.05 Richard Wagner-Feier; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter; 22.25 Worüber man in Amerika spricht.

Die Wettervorhersage

Donnerstag: Vorläufig noch leicht bewölkt, trocken und mild, südliche Winde.

Freitag: Uebergang zu unbeständiger Witterung, vorerst noch heiter mit vereinzelten Niederschlägen.

Wasserstandsnachrichten

Rhein

Tag	Waldshut	Maxau	Kehl	Maxau	Mannheim	Caub
14. 3.	122	12	213	384	264	204
15. 3.	185	17	208	378	256	192

Neckar

Tag	Plochingen	Heilbronn	Jagstfeld	Diedesheim	Heidelberg	Mannheim
14. 3.	35	130	110	125	275	225
15. 3.	32	128	101	118	260	215

MARCHIVUM

Mannheim

Gedenktage.

1813 Abbruch der Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich.
1916 Russische Entlastungs-Offensive zurückgeschlagen.
1930 Behmke Edmund, Berlin, vom Reichsbanner erschlagen.
1930 Günther Kurt, Tischler, SA-Mann, Einsiedel b. Chemnitz, von Kommunisten erstochen.
1931 Gerstenberger Adolf, Schuhmacher, SA-Mann, Karlsmarkt (Schles.) vom Reichsbanner erschlagen.

Revolutionstage in Mannheim!

Die **Standarte 171** bittet alle Volksgenossen (Berufs- wie Amateurfotografen!) ihr von den in den letzten Tagen und Wochen gemachten Aufnahmen gleich welcher Art und Größe je einen Abzug für eine in Bälde erscheinende **„Geschichte der Mannheimer SA"** zur Verfügung zu stellen. Etwaige Unkosten werden ersetzt.

Die Bilder können in verschlossenem Umschlag während der Geschäftsstunden in der „Völkischen Buchhandlung" P 5, 13a oder täglich von 17—18 Uhr auf der Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner" persönlich abgegeben werden.

Selbsttötungsversuch: Dienstag vormittag versuchte ein Betriebsleiter in seiner Wohnung in der Augartenstraße durch Oeffnen des Gashahnens seinem Leben ein Ende zu machen. Die Ehefrau, die auf den Gasgeruch aufmerksam wurde, fand ihren Mann in der Küche. Er wurde mit dem Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr nach dem Krankenhaus überführt. Der Grund zur Tat ist angeblich in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen.

In Schutzhaft genommen: Landtagsabgeordneter Adam von Au, Bankdirektor Walter von Au, außerdem 14 Kommunisten. Reichsbannersekretär Oskar Scholz, über den die Schutzhaft verhängt wurde, war nicht anzutreffen.

Provokateure? In der vergangenen Nacht versuchten noch unbekannte Täter in die Wohnung des Oberbürgermeisters einzudringen, jedoch fanden sie alle Eingänge verschlossen vor. An der Vorderseite des Hauses zertrümmerten sie 2 Scheiben und entfernten sich auf dem mitgebrachten Kraftfahrzeug, nachdem sie einige Schüsse abgegeben hatten.

Fenster eingeworfen: In der Wohnung eines SA-Angehörigen in den U-Quadraten wurde in vorletzter Nacht von unbekannten Tätern ein Fenster eingeworfen. Die Tat dürfte auf politische Beweggründe zurück zu führen sein.

Ein Frechling: Vor der Polizeiwache im Lindenhof bedrohte ein Taglöhner die Polizei und einige vor der Wache stehende SS-Leute und ging darauf flüchtig. Da er auf mehrmaligen Anruf der ihn verfolgenden SS-Leute nicht stehen blieb, gaben diese mehrere Schüsse ab, von denen einer den Flüchtigen in den linken Unterschenkel traf. Der Verletzte wurde durch die Berufsfeuerwehr dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt.

Aus dem Hinterhalt angeschossen: In den Dienstag-Abendstunden wurde ein Nationalsozialist bei der Fahrt mit seinem Fahrrad durch die Germaniastraße aus dem alten Friedhof in Neckarau heraus von einigen unbekannten Tätern beschossen. Ein Geschoß traf den Radfahrer in den linken Unterarm. Der Verletzte begab sich in ärztliche Behandlung.

Entwendet wurde: Am 6. 3. 33 aus einem PKW vor C 7 eine braunlederne Aktenmappe mit Prospekten und etwa 20 Katalogen von der Firma Bock, Eisenwaren, Mannheim. — Vom 26. 2. 33 bis 4. 3. 33 aus einem Garten am Harrlachweg eine Gartenpumpe. — Am 8. 3. 33 aus einem PKW vor J 1 ein Paket, enthaltend einen beigefarbenen Herrenanzug, eine weißseidene Damenbluse, eine rote Strickweste mit weißen und blauen Streifen, sowie eine blaue Strohmütze mit dunkelblauer Einfassung. — Zum 8. 3. 33 in Kirchgartshausen 11 verschiedenfarbene Hühner. — Am 9. 3. 33 über die Mittagszeit aus einem Anwaltsbüro in M 7, ein Geldbetrag von 200.78 RM.

Hitler-Zigarren vom Juden!

Da steht in Mannheim eine Zigarrenfabrik, deren Inhaber „Kahn & Meyer" heißen. Das Geschäft geht nicht mehr so richtig, weil der deutschbewußte Zigarrenhändler und Raucher sich solche Lieferanten nun endlich vom Leibe hält. Sie haben was gemerkt! Auch Kahn & Meyer haben was gemerkt und finden mit jüdischer Raffinesse einen Ausweg. Sie sind skrupellos in der Wahl ihrer Mittel, wenn es heißt, dem Goy ein X für ein U vorzumachen. In der Firma ist der „Deutsche" Friedrich Wilhelm Claus beschäftigt, der muß mit seinem Namen herhalten und nun segeln unter dieser Flagge Zigarren in die deutschen Lande, hübsch aufgemacht und beklebt — man lese und staune — mit dem Bild unseres Führers, des Kanzlers des Deutschen Reiches Adolf Hitler. — Aber damit der Kundenkreis noch erweitert wird, fabriziert Kahn & Meyer auch eine Sorte für den Stahlhelm und schmückt die Kistchen mit einem schönen Bild des Reichsministers Seldte. Es ist uns bekannt, daß die Verwendung von Bildern von Mitgliedern der Reichsregierung zu Reklamezwecken von deren ausdrücklicher Genehmigung abhängig ist. Liegt diese vor? Wenn nein, dann werden wir Veranlassung nehmen, diesen jüdischen Dreh alsbald zu unterbinden. Auf Wiederhören!

List.

Sie können's nicht fassen . . .

Mancher lernt's spät, mancher noch später, mancher nie! Zu der letzten Kategorie gehört offenbar der ehemals sicher so hoffnungsvolle SPD-Jünger, der Herr Hauptlehrer Köbele, jener Jugenderzieher, der sich auf einer Vertreterversammlung des Badischen Lehrervereins einmal den Scherz erlaubte, der erfolgreich scheidenden Größe „Hofheinz", den gewiß recht sinnigen Denkspruch nachzurufen: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!" — Schön! Was? Beinahe rührend! — Letzte Dauerempfehlung! Hat auch damals in der Gemeinschaft dieser „Ahnungslosen" seinen Zweck erfüllt! — Wir wissen ja, wie das mit dem „Segen" zu verstehen war. Es war ja alles so schön! Immer hinten anschließen! Man wußte immer schon zum Voraus, wer jetzt am „Dransten" war. — „Demokratie" nannten sie das. Sie hatten auch unter sich ein sinniges Lächeln, wenn sie unter der Maske „freie Bahn dem Tüchtigen" ihre schamlosen Schiebungen vollzogen. Schade nur, daß der all die Jahre her so verfemte Nationalsozialismus mit seinem Ruf „Deutschland erwache" wie fegender Sturmwind der ganzen Herrlichkeit ein Ende bereitete. Wir verstehen deshalb das Anklammern dieser „Genossen" an ihre Zukunftsträume.

Nicht verstehen — und in Zukunft noch viel weniger dulden — werden wir es, wenn der eingangs belagte Herr Köbele am 8. ds. Mts. öffentlich im Filmpalast zu Neckarau bei einer eigens zu diesem Zweck einberufenen Kinderwerbeversammlung für den „Roten Falken" agitiert. Wenn dieser Gen. in läppischer Art davon schwefelte, man wolle die Jugend bewahren vor den Gefahren der Straße, man wolle basteln, lesen, erzählen, singen — ach wie schön! Wer hat euch seither daran gehindert? Aber nun kam's gleich anders: Erste Lieder wollen sie singen, keine . . Soldatenlieder! — Und wandern wollten sie, Reisen machen nach der Schweiz, nach Frankreich, England und . . . mit der Roten Front zusammen kämpfen, nicht auf dem Exerzierplatz im Dreck herumgeschleppt werden . . Selbstverständlich wollten sie den Frieden mit unseren Nachbarn halten, während die anderen den Krieg wollten. — und dergleichen ausgeleierte Phrasen mehr. —

Der auf Anweisung dann erfolgte Schrei — wir nehmen an, daß es in solchem Zusammenhang der letzte war — nach „Freiheit", in den die anwesenden Kinder gewiß gerne mit einstimmten, damit sie dann das in Aussicht gestellte Theaterspiel „Kasper als Kinderfreund" zu sehen bekamen, leitete dann zum zweiten Teil mit dem bekannten Film „Emil und die Detektive" über. Warum wir diese ergötzliche Begebenheit zur Kenntnis genommen haben? Nicht etwa deshalb, weil wir den Herrn Köbele für eine außergewöhnliche Erscheinung und deshalb einer besonderen Darstellung für wert halten. Im Gegenteil! Wir kennen alle diese kleinen Gernegroße! Aber eines haben wir uns in unserem Kampf geschworen: Der Frühlingssturm hat mit Macht eingesetzt in deutschen Landen.

Das große „Reinemachen" beginnt. Wir werden nicht ruhen, bis in unsere Badische Volksschule — wie dies bei einem richtig vorgenommenen „Großputz" von oben nach unten geschieht — bis in den letzten Winkel hineingefegt wird.

Die Forderungen, die wir als nationalsozialistische Lehrer uns selbst stets gestellt haben, für die wir unsere Kraft und unser Leben einsetzen werden, wir werden ohne Unterlaß für sie kämpfen, aber auch darüber wachen, daß alle Kräfte der Zerstörung ausgeschaltet werden. — Wir haben noch nie Halbheiten gekannt. Wir werden sie jetzt und in Zukunft erst recht nicht kennen. — Wir kennen nur eines: Deutschland und ein vom Klassenkampf befreites und gesundes Volk. Dafür den Grund in unserer Volksschule zu legen, ist unser Werk. Wir werden uns dieser Aufgabe würdig erweisen.

Volkssturm gegen Warenhäuser

Nach Abschluß der Feier im Schloßhof anläßlich der Anwesenheit des Kommissars Robert Wagner strömten die Menschenmassen in die Stadt zurück. Die SA zog geschlossen ab. Immer dichter aber wurden die Menschenknäuel in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt.

Es ist kurz nach 3 Uhr, da meldet uns die Telephonwache der Standartenführung, daß sich in verschiedenen Warenhäusern der Stadt gewaltige zivile Demonstrationsgruppen gebildet hätten, die in Sprechchören die sofortige Schließung der Warenhäuser und jüdischen Kaufhäuser forderten.

Standartenführer Feit begab sich sofort mit seinem Stab an Ort und Stelle, wo er sich überzeugte, daß tatsächlich die empörte nationale Bevölkerung eindringlich und unmißverständlich die Forderung nach einer Schließung der jüdischen Ramschbuden erhob. Da unter den Ansammlungen auch kommunistische und sozialdemokratische Elemente beobachtet wurden, die die Gelegenheit für günstig hielten, um hier im Trüben zu fischen, und unter dem Deckmantel einer nationalsozialistischen Aktion provozieren und ihre finsteren Pläne zu verwirklichen, sah sich Standartenführer Feit gezwungen, die Warenhäuser von der SA räumen zu lassen. Dies geschah denn auch ohne Zwischenfälle. Sehr viele Kaufhäuser und jüdischen Firmen zogen es vor, freiwillig die eisernen Läden herunterzulassen. Nach einer halben Stunde hatte die SA unter der umsichtigen Leitung des Standartenführers Feit die Ordnung wieder hergestellt.

Ganz entschieden möchten wir den Darstellungen der Mannheimer Presse entgegentreten, als ob es sich um eine vorbereitete Aktion der SA gehandelt hätte. Wir haben nicht nötig, durch Einzelaktionen die öffentliche Ruhe zu gefährden. Denn wir wissen, daß die Regierung die notwendigen Maßnahmen von sich aus ergreifen wird.

Im übrigen kommen wir auf die Sache noch ausführlich zurück.

Pressestelle der Standarte 171.

Aus der Geschäftswelt.

60 Jahre Handschuh-Eckert. Im Jahre 1873 gründeten drei Brüder unter der Firma Gebrüder Eckert ihre Handschuh-Spezial-Geschäfte in Mannheim und Ludwigshafen. Durch Fleiß und Tüchtigkeit der Inhaber erlangte die junge Firma bald über die Grenzen beider Städte hinaus einen guten Ruf. Schon Mitte der 70er Jahre schied der älteste Bruder aus der Firma, um in Heidelberg ein eigenes Geschäft zu gründen. Die Herren Sigm. und Friedr. Eckert blieben Teilhaber, bis auch sie sich Mitte der 90er Jahre trennten. Da übernahm Herr Sigm. Eckert das von ihm seit der Gründung geleitete Mannheimer Geschäft auf alleinige Rechnung und führte es unter der Firma Sigm. Eckert weiter, während Herr Friedr. Eckert bald darauf ein Geschäft unter seinem Namen gründete. Im vergangenen Jahre ging die Firma Sigm. Eckert C 2, 16 in den Besitz von Frl. Anna Eckert, der Tochter des verst. Gründers über. Sie veranstaltet nun aus Anlaß des 60jährigen Bestehens einen Jubiläumsverkauf laut heutiger Anzeige.

Schach-Figuren und Spiele
billigst
Nürnberger Spielwarenhaus E 2, 1-3

Reith's Weinhaus „Hütte"
Q 3, 4
Die deutsche Gaststätte

Ordnungsgemäße Frühjahrsbestellung eine nationale Pflicht!

Von Diplomlandwirt Böttrich-Darmstadt.

„Das Bauerntum und im weiteren das Landvolk überhaupt, ist der Lebensquell des Volkes und daher die Voraussetzung seines lebendigen Daseins."

Es naht die Frühjahrsbestellung! Schon rüstet jeder verantwortungsbewußte Landwirt auf, um dem deutschen Boden das Saatkorn anzuvertrauen. Reiflich wird überlegt, wie es möglich ist, trotz der Verknappung der Mittel bestens dafür zu sorgen, daß auch weiterhin die Ernährung unserer Nation aus eigener Scholle gesichert wird. Stellt doch gerade die Jetztzeit höchste Anforderungen an die deutsche Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit! Was würde zwangsläufig die Folge sein, wenn der Landwirt abkehren würde von der seitherigen vernunftgemäßen Wirtschaftsweise, die danach trachtet, sowohl im volkswirtschaftlichen als auch im privatwirtschaftlichen Interesse die Ernte zu sichern? Die Erträge würden unter diesen Umständen in bedeutsamem Umfange sinken und die Einfuhr ausländischer Agrarprodukte bei Beseitigung der Zölle wäre die an sich notwendige Folge. Es fehlt aber an Devisen! Die Folgen wären unabsehbar, der deutsche Landwirt und mit ihm das ganze Volk den Verhältnissen preisgegeben.

Schon immer war es unsere Landwirtschaft, an die man in Zeiten größter Not appellierte und stets ist es der Landwirtschaft zu verdanken gewesen, wenn die Geschicke gemeistert wurden, wobei vornehmlich an die Kriegszeit erinnert sei. — Heute finden wir wieder ähnliche Verhältnisse vor und gerade jetzt heißt es wieder, alle Kräfte anzuspornen, um das große nationale Ziel der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle zu sichern. Reifliche Ueberlegung und größte Sparsamkeit muß obwalten und derjenige Landwirt, der es versteht, mit möglichst geringen Unkosten hohe Ernten zu erzielen, wird der künftigen Preisbildung ruhiger entgegensehen können, denn ein geringer Verdienst je Zentner Erntefrucht wird durch erhöhten Umsatz ausgeglichen. Liegt doch das Hauptproblem, welches die landwirtschaftliche Praxis zu lösen hat, in der Senkung der Erzeugungskosten. Die sogenannten festen Ausgaben wie Steuern, Sozialabgaben, Pachtzins etc. bleiben dieselben, gleichgültig ob hohe oder niedrige Ernten erzielt werden.

So müssen bei der jetzigen Frühjahrsbestellung alle Ueberlegungen von der Tatsache ausgehen, daß jedwede Anstrengung zur Erhaltung des Betriebes von vornherein nutzlos ist, wenn der Boden nicht mehr die Kraft besitzt, gute Ernten hervorzubringen. Es ist daher von Wichtigkeit, dem Boden alljährlich die entzogenen Kräfte neu zu ersetzen. Man muß sich klar darüber sein, daß diese Kräfteerneuerung nach guten Ernten in besonderem Umfange notwendig ist, weil hohe Erträge die Bodenkräfte viel stärker aufzehren als mittlere oder schlechte Ernten. Das vergangene Jahr mit seiner guten Ernte hat also die Reserven des Bodens aufgebraucht, sodaß nunmehr rechtzeitig für die Erneuerung gesorgt werden muß. Vor allem hat der hohe Kalientzug der letzten Ernten und der teilweise ungenügende Kaliersatz dem Boden eine wichtige Grundlage seiner alten Kräfte geraubt, sodaß es mehr als dringend am Platze ist, durch eine reichliche Kalidüngung die alten Bodenkräfte wieder herzustellen. Dieses ist umso wichtiger, als nach den neuesten wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen der Pflanzennährstoff Kali mit die wichtigste Voraussetzung für die Erzeugung marktgängiger Ware auf billigstem Wege ist. Weiß man doch, daß bei Getreide durch zweckentsprechende Kalidüngung das Hektolitergewicht erhöht wird und hierüber hinaus die Ernte gesichert wird gegen Lagerfrucht. Rost, Fußkrankheit und andere die Ernte gefährdende Krankheiten. Reichliche Kalidüngung bildet gleichzeitig die Voraussetzung für billiges, nährstoffreiches Futter, wodurch die Viehhaltung und somit wiederum die Erzeugung tierischer Produkte verbilligt wird. Verzichtleistung auf Nährstoffzufuhr des Bodens ist Sparsamkeit am falschen Ort. Gerade in diesem Jahre ist daher die erste Maßnahme einer wohl überlegten Wirtschaftsführung die sachgemäße Düngung, trägt sie doch im wesentlichen zur Aufrechterhaltung unserer Landwirtschaftsbetriebe in dieser Krisenzeit bei, was im nationalen Interesse ein dringendes Erfordernis ist.

Die erste Marneschlacht im Licht der italienischen Militärkritik.

Im letzten Heft der „Rassegna Italiana" ist eine militärtechnische Studie veröffentlicht, in welcher der Hauptmann Vincenzo Longo nachweist, daß die Franzosen im September 1914 an der Marne in Wirklichkeit keinen Sieg errungen haben, entgegen ihren Behauptungen.

Der Schriftsteller berichtet, daß die Lage der Deutschen vor der Wendung an der Marne wie folgt war: Sie hatten den Angriff der Armee Maunoury am Ourcq zurückgeschlagen; man konnte diese Schlacht somit als gewonnen buchen. v. Kluck brannte darauf, den erzielten Erfolg auszunutzen. Aber von Bülow dachte nicht so, denn er glaubte nicht, daß die Gefahr überwunden sei. Er fürchtete den leeren Raum, der sich zwischen den beiden Armeen gebildet hatte. Während man an der Front seiner Armee bereits „Sieg" schrie, hegte er Bedenken wegen des drohenden französischen Angriffes auf den Ourcq. Er wußte nicht, daß dieser durch die Armee von Kluck inzwischen abgewiesen war.

Zu diesem Zeitpunkt erscheint auf der Bühne des Dramas der Oberstleutnant des Großen Generalstabes Hentsch, welcher vermöge der ihm von Moltke erteilten Vollmachten, zwischen dem Angriffswillen von Klucks und den Zweifeln von Bülows sich für den Rückzug entschied. Der französische Erfolg an der Marne wurde mithin weder durch die Genialität der Führer des französischen Heeres, noch durch die Tapferkeit seiner Soldaten erzielt.

Gewiß wird niemand — schreibt Longo — die schwerwiegenden Folgen des deutschen Rückzuges von der Marne in ihren militärischen und wirtschaftspolitischen Auswirkungen für den Verlauf des ganzen Krieges verkennen wollen. Aber die geschichtliche und militärische Kritik kann heute sicher und allen Ernstes erklären, daß an der Marne im Jahre 1914 kein französischer Sieg erfochten wurde. Es handelt sich vielmehr um einen aus falschen Voraussetzungen durch den Oberstleutnant Hentsch eingeleiteten Rückzug nach einem Siege der deutschen Waffen auf dem Schlachtfelde, nicht nach einer Niederlage der Deutschen.

Aus dem DHV

Gewerkschaft und Berufsbildung.

Die standespolitische Erziehungsarbeit der Gewerkschaften wäre zur Erfolglosigkeit verurteilt, wenn sie nicht seit je her als ihre besondere Aufgabe die planmäßige Durchführung der Berufsausbildung angesehen hätten. Die Leistungen der Gewerkschaften innerhalb der Volksgemeinschaft haben sich nie darauf beschränkt, die einseitig ökonomische Lage ihrer Mitglieder durch Tarifverhandlungen zu verbessern. Erst wenn man die Ergebnisse der Bildungsarbeit in den örtlichen Gliederungen der Gewerkschaften überblickt, die sich nicht vor der großen Oeffentlichkeit abspielt. Die Gewerkschaft der deutschen Kaufmannsgehilfen, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, legt jetzt das Arbeitsergebnis der Berufsbildungsarbeit in seinen Ortsgruppen im Kalenderjahre 1932 vor. In den 2057 Ortsgruppen dieses nationalen Verbandes, die sich über das ganze Reich und über das Ausland verteilen, wurden 3662 Lehrgänge und Vortragsreihen abgehalten, die alle Zweige des beruflichen Wissens und der kulturellen Arbeit umfaßten. Die Veranstaltungen wurden von insgesamt 38786 Gehilfen und 16536 Lehrlingen, zusammen also von rund 55300 Kaufmannsgehilfen besucht. Die Berufsbildungsarbeit konnte damit in diesem Jahre der Krise gegenüber dem Vorjahr

MARCHIVUM

Die vom Polizeipräsidium in die Stadtverwaltung Mannheim eingesetzten Kommissare treten ihr Amt an

Mit dem gestrigen Tage begann eine neue Epoche in der Geschichte der Stadt Mannheim: Mit besonderen Vollmachten versehen traten zwei nationalsozialistische Kommissare auf Anordnung des Polizeipräsidiums Mannheim in die Stadtverwaltung ein, um auch in dieses letzte Bollwerk marxistischen Geistes nationalsozialistisches Ideengut hinein zu tragen. Wie schon in unserer gestrigen Ausgabe berichtet, wurden unser Kreisleiter Pg. Otto Wetzel, MdR. und der Leiter der Abt. Wirtschaft bei der Kreisleitung, Pg. Fabrikant Karl Renninger (nicht Henninger) zu Kommissaren eingesetzt. Sie sind es, die die Aufgabe übernommen haben, hier in dem Reich eines Oberbürgermeisters Dr. Heimerich im Interesse der gesamten Bevölkerung zu wirken.

Nach einer kurzen Einführung am Vormittag, die durch den Mannheimer Polizeipräsidenten, Herrn Dr. Müller vorgenommen wurde und nach einer ebenso kurzen Besprechung mit dem Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Walli, übernahmen die beiden Kommissare die bisherigen Amtsräume des Oberbürgermeisters Dr. Heimerich, die im Verlaufe weniger Stunden eine gründliche Umwandlung erfuhren:

Die gesamte Plüschmöbelausstattung wurde aus dem Arbeitszimmer entfernt und damit erst der Raum zu einer die Arbeit fördernden Nüchternheit gebracht. Ebenso verschwanden verschiedene Gemälde moderner Prägung, an deren Stelle das Bildnis unseres Führers Adolf Hitler trat.

War dadurch schon rein äußerlich dem Willen Ausdruck gegeben, nur sachlich und ohne jede Beschönigung Arbeit zu leisten, so wurde diese Tatsache in einer am Nachmittag stattfindenden Besprechung mit den Abteilungsleitern der Stadtverwaltung noch unterstrichen.

Die Herren, an ihrer Spitze der Herr Erste Bürgermeister Dr. Walli versammelten sich gegen 3 Uhr im Turmsaal des Rathauses. Nachdem die Kommissare Pg. Wetzel und Pg. Renninger erschienen waren, ergriff zunächst der Herr Erste Bürgermeister Dr. Walli das Wort und verlas die Einsetzungsurkunde des Polizeipräsidiums mit der anhängenden Vollmacht. Darauf ergriff Kommissar Reichstagsabgeordneter Wetzel das Wort zu einer Erklärung, in welcher er ungefähr Folgendes ausführte:

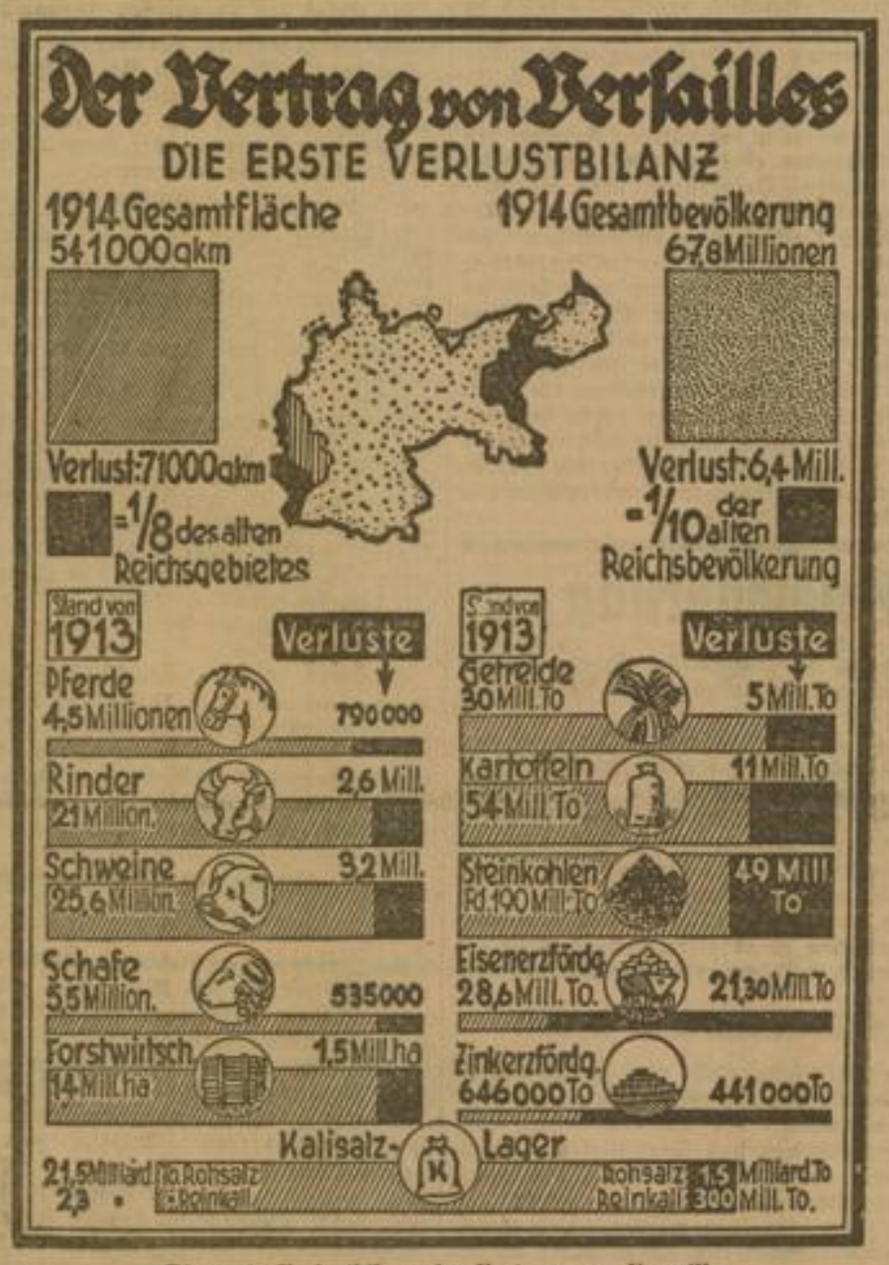
„Durch den wie überall im Reiche, so auch in Mannheim innerhalb der Bevölkerung erfolgten Gesinnungsumschwung war die Gefahr entstanden, daß ein ernster Konflikt zwischen der marxistisch geleiteten Stadtverwaltung und der Oeffentlichkeit entstehen könnte. Aus diesem Grunde hat sich das Polizeipräsidium Mannheim gezwungen gesehen, in die Stadtverwaltung Mannheim zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit Kommissare einzusetzen." Kommissar Wetzel betonte ausdrücklich, daß die Einsetzung der beiden Kommissare keine Einschränkung der Selbstverwaltung bedeute, diese im Gegenteil schon dadurch gewährleistet sei, indem die Ressortarbeiten des Oberbürgermeisters, der um seine Beurlaubung nachgesucht habe, von dem Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Walli übernommen werden. Desgleichen könne der Stadtrat seine Beratungen unbehindert fortsetzen. In diesem Zusammenhang erwähnte Kommissar Wetzel, daß die Selbstverwaltung dadurch daß 80 Prozent aller Einnahmen und Ausgaben zwangsläufig durch das Land bezw. Reich festgelegt seien, schon von selbst nicht mehr die frühere Bedeutung habe." „Alle diese Hemmungen zu beseitigen", fuhr Kommissar Wetzel fort, „soll unsere Aufgabe sein. Zuerst gilt es, den marxistischen Geist auszurotten und durch den neuen Geist der Volksgemeinschaft, Disziplin und Sparsamkeit zu ersetzen. Wir lassen uns hierbei von keinem anderen Gedanken leiten, als unbeirrt von Meinungen, mit Gerechtigkeit und Sachlichkeit für das Allgemeinwohl zu arbeiten. Um unsere Arbeit aber erfolgreich gestalten zu können, ist eine Reorganisation der Verwaltung in Haupt und Gliedern notwendig. Wir Kommissare sind befugt mit starker Hand durchzugreifen und sind auch fest entschlossen, den neu erwachten Geist des deutschen Volkes auch in der Stadtverwaltung Mannheim durchzusetzen. Kleinliches Nachgefühl leitet uns hierbei nicht, wir erwarten aber zur Durchführung unserer Aufgaben die freudige Mitarbeit aller Stellen, Beamten, Angestellten und Arbeiter. Wer glaubt, uns bei der Durchführung unserer Aufgabe nicht unterstützen zu können, dem steht es frei, die Konsequenzen zu ziehen und wer sich unseren Anweisungen widersetzt, der wird von uns gezwungen werden, seine Kräfte anderweitig und außerhalb der Verwaltung zu verwerten. Unser Ziel ist die alten Grundsätze deutscher Sparsamkeit und Einfachheit zum Allgemeingut der Verwaltung zu machen und den sozialen Geist der Volksgemeinschaft angesichts der Not von Millionen Volksgenossen zur Tat werden zu lassen. Wir haben unser Amt

ohne jede Vergütung und ehrenamtlich

übernommen weil wir der Meinung sind, daß die Stadtverwaltung Mannheim genug bezahlte Kräfte hat, ja noch zu viel und gerade hier noch sehr viel gespart werden kann."

Nach einem nochmaligen eindringlichen Appell an die Beamten an der Neuordnung tatkräftig mitzuarbeiten schloß Kommissar Wetzel seine Erklärung. Darauf hob der Herr Erste Bürgermeister Dr. Walli die Sitzung mit dem Hinweis auf, daß eine Aussprache nicht gewünscht sei.

Die Aufräumung in Mannheim kann nunmehr beginnen. Nach einer Epoche des Niedergangs der einst lebendigen Stadt, wird nun unter nationalsozialistischem Einfluß sehr bald ein Wandel geschaffen werden, der, wie Kommissar Wetzel in seiner Erklärung zum Ausdruck brachte, aus der toten Stadt Mannheim eine lebendige machen wird.



Die erste Verlustbilanz des Vertrags von Versailles

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Die Kreisleitung teilt mit:

Gegen alle Parteigenossen, die auf eigene Faust irgendwelche Aktionen unternehmen, wird unnachsichtlich vorgegangen werden.

Achtung Funkwarte!

Freitag, den 17. März 1933, abends 8.30 Uhr, Besprechung in der Geschäftsstelle M 1. Erscheinen aller Funkwarte Pflicht. Bei Verhinderung Ersatzmann stellen. **Der Bezirksfunkwart.**

Betriebszellenobleute, Ortsgruppenbetriebswarte und Ortszellenleiter im Kreis Mannheim.

Am Samstag/Sonntag, den 18./19. März 1933 findet in Karlsruhe der:

I. Gaukongreß der NSBO-Baden

statt. Die NSBO-Amtswalter und -Mitglieder des Kreises Mannheim werden ersucht, sich an dem Gaukongreß restlos zu beteiligen. Für Amtswalter, Fahnenträger und Fahnenbegleiter ist die Beteiligung Pflicht. Die Abfahrt erfolgt im Lastwagen am Samstag, den 18. März, abends ½6 Uhr. Die Fahrtkosten betragen 1.— RM.

Die Amtswalter und Mitglieder der NSBO des Kreises Mannheim sammeln sich dieserhalb am Samstag, den 18. 3., abends punkt ½6 Uhr im Hofe der NSBO in T. 6, 17. Die Amtswalter und Mitglieder von Neckarau, Rheinau, Brühl, Schwetzingen, Neulußheim, Altlußheim, Hockenheim und Altrip erhalten durch Pg. Dr. Greulich einen Sammelplatz angewiesen und werden durch ein Sammelauto aufgenommen.

Die Betriebszellenobleute, Ortsgruppenbetriebswarte und Ortszellenleiter haben sofort die ihnen unterstellten Amtswalter und Mitglieder hiervon zu verständigen und bis spätestens Donnerstag, den 15. 3. die Teilnehmerzahl zu melden. Diese Frist muß unter allen Umständen eingehalten werden.

Heil Hitler!

NSBO-Kreisleitung.
gez. Dr. Roth.

NSBO-Kleidung zum Gaukongreß.

Braunhemd! Wo nicht vorhanden die Handarbeiter im blauen Arbeitsanzug, die Angestellten in Zivil. Am linken Arm die Hakenkreuz-Armbinde. Die Uebernachtung in Karlsruhe ist kostenlos.

Ortsgruppe Schwetzingen. Bund deutscher Mädel. Freitag, den 17. März, abends 8 Uhr Deutscher Abend des B. d. M., Schwetzingen, im Gasthaus zum Schwanen. Eintritt frei.

Bezirk Mannheim und Weinheim. Bund deutscher Mädel. 18./19. März Schulungskurs für alle B. d. M.-Führerinnen des Bezirkes, in Weinheim. Abfahrt ab Mannheim am 18. März 18.10 Uhr. Die Teilnahme an dem Kurs ist für alle Schar-, bezw. Ortsgruppenführerinnen Pflicht, ebenso für die Referentinnen und Ortsgruppenkassierinnen.

erheblich erweitert werden. Es wurden rund 200 Veranstaltungen mehr durchgeführt als 1931, der Kreis der Besucher und Teilnehmer erhöht sich um rund 2000. Neben diesen Lehrgängen und Vortragsreihen fanden Einzelvorträge in großer Zahl statt. An 2368 Vorträgen, die sich ausschließlich mit Berufsbildung befaßten, nahmen 72 153 Mitglieder und Gäste teil. Besonders wertvoll für die selbständige Bildungsarbeit haben sich auch die sogenannten Arbeitsgemeinschaften erwiesen, von denen 782 mit 9891 Teilnehmern durchgeführt werden konnten. Diese Zahlen beweisen, wie sehr die zum Standesbewußtsein erzogenen Mitglieder der Gewerkschaften in einer umfassenden Vertiefung ihrer beruflichen Kenntnisse einen Weg aus der Berufsnot erblicken.

Nationaltheater Mannheim

Nationaltheater. In dem am Samstag unter Spielleitung von Richard Dornseiff in neuer Inszenierung zur Aufführung kommenden Lustspiel **„Minna von Barnhelm"** von G. E. Lessing sind die Hauptrollen wie folgt besetzt: Titelrolle: Elisabeth Stieler, Tellheim: Erwin Linder, Franziska: Annemarie Schradiek, Just: Ernst Langheinz, Wachtmeister: Hans Finohr, Wirt: Joseph Offenbach, Dame in Trauer: Lene Blankenfeld, Riccaut: Willy Birgel. Ferner wirken mit die Herren Radbatz, Römer-Hahn und Walter.

Militär-Monster-Konzert im Nibelungensaal.

Am Sonntag, den 19. März, abends 8.30 Uhr, findet nach langer Zeit wieder ein Militär-Monster-Konzert von den vereinigten 3 Musikkorps des 1. Grenadier-Bataillons Inf. Regt. 13 Stuttgart, 2. (Schützen)Bataillon Inf. Regt. 14, Tübingen und Nachrichtenabteilung 5, Cannstatt in Mannheim statt. Aus dem Programm sind besonders zu erwähnen u. a. Fanfarenmärsche mit 20 Herpöldtrompeten und Kesselpauken, Großes historisches Marschpotpourri, Armeemärsche und Großer Zapfenstreich.

KINO

Krieg im Frieden

Harry Frank berichtet von den Tagen von Döberitz.

Donnerwetter, an die 14 Tage werde ich wohl lange zurückdenken. Ich meine die 14 Tage, die wir unter Carl Froelichs Regie die Freiaufnahmen zu dem Film „Der Choral von Leuthen" in Döberitz gedreht haben. Schließlich bin ich Soldat gewesen, habe während des Krieges als Gemeiner und als Offizier in Döberitz gelegen, und unsere Uebungen auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz damals waren bestimmt nicht von Pappe.

Otto Gebühr als Fridericus in dem Großtonfilm „Der Choral von Leuthen".

Ich kann mir also ein Urteil erlauben, und ich muß sagen, daß die 14 Tage Krieg im Film, was die Strapazen anbelangt, nicht nur nicht von Pappe, sondern bereits schon knorriges Eichenholz waren. — Es war schon ein eigenartiges Gefühl, als ich am ersten Aufnahmetag in der Uniform eines Rittmeisters der schwarzen Totenkopfhusaren das altvertraute Gelände betrat und überall die alten Erinnerungen um die Ecke lugten. Aber schließlich war ich ja nur ein Filmrittmeister, und da konnte die Sache ja nicht so schlimm werden. — Jawohl, denkste! Gleich der erste Tag war au contraire. Also wurde geritten. Ein Husar muß reiten können wie der Deibel, und bislang hatte Carl Froelich sich in dieser Hinsicht mit meinen Versprechungen begnügen müssen. Carl Froelich war in dieser Hinsicht nun beruhigt, aber meine Oberschenkel nach der langjährigen Pause nicht, und ich hatte am Abend das Gefühl, daß es nun eigentlich genug sei, und daß mich der alte Fritz (Otto Gebühr) nun ins Quartier rücken lassen könnte. Aber der Generalstab, bestehend aus Carl Froelich, den Produktionsleitern Pfinghaupt und Sapper, war anderer Meinung und setzte Nachtübung an: Große Liebes-Szene mit meiner Partnerin Olga Brink. Da war es nun schon ein Unterschied gegen früher. Wenn man als Soldat den ganzen Tag in Döberitz herumgerudert war, dann wurde man heap um 9 Uhr ins Bett gesteckt. Das muß man ja nun beim Film nicht erwarten. Da wird man nachts um 12 Uhr in Regen und Kälte in einer dünnen Uniform auf einen Brunnenrand gesetzt, und es wird Liebe exerziert. O Gott! O Gott! Nee, das hatte man beim Militär nicht nötig, nach dem Dienst noch Liebe. — Ja, wenn man freiwillig wollte! Das soll ja hin und wieder auch mal vorgekommen sein.

Der erste Tag war also gleich die Feuertaufe, und die Sache ging nun so weiter: Nachts um 2 Uhr zu Hause, am Morgen um 6 Uhr wieder raus — bis man sich dran gewöhnt hatte.

Schlaf war für alle Beteiligten Nebensache, und als die 14 Tage herum waren, war eine unheimliche Arbeit geleistet worden: Ein Stück Geschichte aus dem siebenjährigen Krieg ist im Bilde festgehalten worden, wohl in noch nie dagewesener Echtheit. Und wieviel Energie, Können und Hingabe an die Arbeit in diesen Aufnahmen steckt, charakterisiert, wohl am besten ein Bonmot von Werner Finck, der in diesem Film einen Grenadier spielt, und der, als wir der umständlichen Aufnahme einer Reiterattacke mit unzähligen technischen Schwierigkeiten zusahen, trocken bemerkte: Kinder, der siebenjährige Krieg war ja gar nicht so kompliziert, wie er hier gemacht wird.

Gut gepflegte
Pfälzer Weiß- und Rotweine
kauft man preiswert bei **Grießer, P 6, 8**
Spezialgeschäft für Qualitätsweine u. Spirituosen.

200 Mark
von Schwerkriegsbeschädigten **sofort gesucht.** Prima Sicherheit und monatliche Rückzahlung von 50 RM. Angebote unter Nr. 858 an den Verlag des Hakenkreuzbanners.

Schuhmacherei Franz S 3, 6
vis-a-vis von Leininger
„Ledka" die Sohle der Zukunft
und in Leder. Billige Preise.

Leihgeschirre
Glas - Porzellan - Bestecke
für alle Festlichkeiten
Weickel C 1, 3

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Förderung des Flachsbaues in Deutschland

Das Reich stellt 1 Million RM. für Prämien zur Verfügung

Um eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion auf die einzelnen Betriebszweige herbeizuführen, werden von der Reichsregierung jetzt weitere Maßnahmen ergriffen, und zwar zur **Förderung des Anbaues von Lein- und sonstigen Oelsaaten.** Hiermit wird die Linie fortgesetzt, die mit den Zollerhöhungen für Hülsenfrüchte, Grassaaten usw. eingeleitet wurde und deren Aufgabe es ist, durch **Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit des Anbaues** dieser Erzeugnisse besonders einer übersteigerten Getreideerzeugung entgegenzuwirken.

Zur Förderung des **Flachsanbaues** hat sich die Reichsregierung entschlossen, dem deutschen Anbauer von Flachs beim Absatz seiner Ernte einen über den Weltmarktpreis erhöhten Preis dadurch zu gewährleisten, daß dem Käufer die Prämie vom Reich ersetzt wird, sobald **er nachweist, daß er dem Landwirt den Marktpreis zuzüglich Prämie bezahlt hat.** Das Reich hat für diesen Zweck zunächst 1 Million RM. **zur Verfügung gestellt.** Für den Fall, daß der **Anbauer den Strohflachs mit Leinsaat und Kapseln verkauft, wird die Prämie für den Doppelzentner Gesamtgewicht 4.— RM.** betragen. **Dadurch will die Regierung dem Flachsbauer auch die Möglichkeit der besseren Verwertung der kommenden Leinsaaternte eröffnen. Setzt der Landwirt den Strohflachs, gegebenenfalls nach Aufarbeitung im eigenen oder genossenschaftlichen Betrieb in der Form von Faser, getrennt von der Leinsaat ab, so bleibt eine Aufteilung der Prämie auf beide** Erzeugnisse vorbehalten. Es kann damit gerechnet werden, daß durch die Absatzprämien auf den Hektar angebauten Flachses der Erlös des Landwirts um etwa 225.— RM. gesteigert wird und nicht nur die Anbaukosten deckt, sondern für den Anbauer einen namhaften Ueberschuß abwirft, wenn man von einer Durchschnittsernte von **40 Doppelztr.** Flachsstroh 8 **Doppelztr.** Leinsaat und 8 **Doppelztr.** Kapseln je Hektar ausgeht. Diese Ernte wird unschwer zu erreichen sein bei Verwendung guten Saagutes, da die Säleinsaat durch die zielbewußte Arbeit der Forschung und Saatzüchter in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden ist und in genügender Menge und tadelloser Güte den Anbauern zur Verfügung steht. Die Anordnungen zur Durchführung der Maßnahmen werden rechtzeitig getroffen werden.

Ferner erscheint in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes eine von der Reichsregierung beschlossene Verordnung über die **Verwendung inländischer Oelsaaten,** die den Absatz deutscher Oelsaaten an die deutschen Oelmühlen zu angemessenen Preisen sicherstellen soll. Nach dieser Verordnung wird jede im deutschen Zollgebiet gelegene Oelmühle verpflichtet, vom 1. August 1933 ab **in bestimmten Zeiträumen** bestimmte Hundertsätze, **der Mengen von Oelsaaten und Oelfrüchten,** die sie in diesen Zeiträumen verarbeitet, **an inländischen** Oelsaaten zu verwenden. Die näheren Vorschriften erläßt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister.

England will keine Goldwährung

In den letzten Wochen hat die Bank von England einen schweren Stand gehabt, da das englische **Pfund starke Neigung zum Steigen zeigte.** Es mutet fast tragikomisch an, daß das englische Noteninstitut sich gegen eine Besserung des Pfundkurses zur Wehr setzt, damit England sich die Vorteile erhält, die es durch die Pfundentwertung errungen hat. **Besonders trifft dies auf die Absatzfähigkeit der englischen Waren zu, die in englischen Pfunden gerechnet, heute mit zu den billigsten des Weltmarktes gehören und besonders den bedrohlichen japanischen Wettbewerb in Indien besser aushalten können.**

Durch die amerikanische Bankenkrisis sind nun erhebliche Kapitalfluchtbeträge aus den USA. nach London geströmt, ebenso sind geflüchtete englische Kapitalien zurückgekehrt. Das mußte natürlich automatisch zu einer festeren Tendenz des englischen Pfundes führen, das nun plötzlich die gesuchteste Valuta geworden war, ohne daß der Nachfrage nach Pfunden ein entsprechendes Angebot des freien Marktes gegenüberstand. In gleicher Richtung wirkte die Kapitalflucht aus Kanada, die mit der amerikanischen Bankenkrisis einsetzte, und früher hatte schon die Aufgabe des Goldstandards durch Südafrika und Neuseeland sowie die Hausse in Goldaktien, die Spekulationsgelder aus aller Welt nach London zog, in gleicher Richtung gewirkt. Ferner spielt die Goldbewegung eine erhebliche Rolle; insbesondere die Pariser Goldverkäufe gegen Pfunde haben eine starke Nachfrage nach englischen Pfunden mit sich gebracht, ebenso die übrigen Goldkäufe, die England seit Herbst vorigen Jahres systematisch vorgenommen hat.

Allein seit Jahresbeginn hat England seinen Goldvorrat um rund eine halbe Milliarde Goldmark erhöht. Damit übersteigen die Goldkäufe erheblich die Beträge, die England am 15. Dezember v. Js. in Gold an Amerika zahlte. Diese starken Goldkäufe haben nun vielfach die Meinung erweckt, als sei England auf dem Wege, wieder zum Goldstandard zurückzukehren. **Das entspricht aber keinesfalls den englischen Absichten.** Es handelt sich vielmehr um einen rein technischen Vorgang. Die großen Zuflüsse von Auslandsgeldern nach London werden dort mit größtem Mißtrauen beobachtet. Man fürchtet, daß diese Kapitalien eines Tages aus irgendwelchen Gründen England wieder verlassen könnten, und um sich nun gegen Geldzurückziehungen des Auslandes zu sichern, versucht man diese Beträge so wertbeständig wie möglich zur Verfügung zu halten: Man kauft also Gold dafür. Trotzdem ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß England die vermehrten Goldbestände eines Tages dazu benutzen wird, um den Pfundkurs zu stabilisieren. **Aber dieser Augenblick ist angesichts der allgemeinen Unsicherheit, die die internationale Währungslage beherrscht, noch nicht** gekommen. England hat die Erfahrung gemacht, daß eine Pfundbesserung im jetzigen Augenblick ein automatisches Nachlassen der Ausfuhr und der industriellen Erzeugung und damit zugleich ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit mit sich bringt.

Das ist der Grund, warum die Bank von England nach Kräften bemüht ist, ein Steigen des Pfundkurses zu verhindern. Sie hat schon weitgehend den Währungsausgleichsfonds in Anspruch genommen, der ihr zu diesem Zwecke zur Verfügung steht. Englands Bestreben bleibt also unverkennbar nach wie vor darauf gerichtet, durch Manipulierung der Währung den Vorsprung zu erhalten, den es durch die Aufgabe des Goldstandards errungen hat.

Die Warenhaussteuer kommt!

Berlin, 15. März. Wie wir bereits gestern meldeten, wird Preußen demnächst Zuschläge **zur Gewerbesteuer bei Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und Großfilialen** erheben. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die inzwischen sämtlich gleichverwalteten Länder in gleicher Weise vorgehen werden. Bekanntlich läuft das Realsteuergesetz am 31. März ab.

Die Gewerbesteuer ist Ländersteuer. Diese neue Maßnahme ist nicht zu verwechseln mit den im Jahre 1930 beschlossenen Sonderzuschlägen für die Umsatzsteuer bei einem Umsatz von mehr als einer Million Mark. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Umsatzsteuerzuschläge durch die neuen Zuschläge zur Gewerbesteuer für die oben genannten Geschäftskategorien abgelöst werden. Diese Maßnahme bedeutet die von der NSDAP. seit jeher verlangte notwendige Unterstützung des Mittelstandes, der der Schleuderkonkurrenz des Warenhauses und der Filialgeschäfte in den letzten Jahren nicht standhalten konnte und zu einem nicht unwesentlichen Teil dank der Untätigkeit der Regierungen der letzten Jahre seine Existenz einbüßte.

Gegen jedes Doppelverdienertum

Ein Erlaß des Preußischen Innenministers

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 15. März. Der Preußische Minister des Innern, Reichsminister Pg. Göring, hat in einem Runderlaß vom 9. 3. d. J. zur Frage der Nebenbeschäftigung der Gemeindebeamten wie folgt Stellung genommen:

Die Notlage des Arbeitsmarktes zwingt dazu, daß auch die Gemeinden und Gemeindeverbände entsprechend dem Vorgehen des Reiches und Preußens bei Gesuchen von Gemeindebeamten, ihnen eine Nebenbeschäftigung zu gestatten, den strengsten Maßstab anlegen. Derartige Genehmigungen werden nur dann auszusprechen sein, wenn ein wesentliches Interesse vorliegt oder nach einwandfreier Feststellung die Uebernahme der beabsichtigten Tätigkeit durch eine geeignete andere Person nicht in Frage kommt. Bereits erteilte Genehmigungen, die angesichts der Verschärfung der Verhältnisse nicht aufrecht erhalten werden können, werden unter diesen Gesichtspunkten einer erneuten Nachprüfung zu unterziehen und gegebenenfalls in kurzer Frist zur Abwicklung bestehender Vereinbarungen zu widerrufen sein.

Gemäß § 19 der Preußischen Allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. 1. 1845 bedarf auch bei Gemeindebeamten ein gewerblicher Betrieb ihrer Ehefrauen der Genehmigung der Anstellungsbehörde. Auch in derartigen Fällen wird nach Maßgabe der obengenannten Grundsätze zu verfahren sein.

Umgestaltung des Reichswirtschaftsrates?

Der **vorläufige Reichswirtschaftsrat,** der nicht weniger als 326 Mitglieder zählt, hat zweifellos die Hoffnungen nicht erfüllt, die an seine Gründung geknüpft wurden. Vorlagen zur Reform dieses Reichswirtschaftsrates sind vom Reichstag stets abgelehnt worden. Er hat daher in der ursprünglichen schwerfälligen Form weitergearbeitet, Ausschußsitzungen abgehalten und

erhebliche Kosten

verursacht. Bekannt ist, daß die Arbeiten des sogenannten **Enquête-Ausschusses,** der die deutschen Wirtschaftsverhältnisse untersuchen sollte, **mehrere 100 00 Mark verschlungen haben.** Die Kosten für die Drucklegung der Berichte waren ungeheuerlich. Dabei haben diese Berichte, die längst vollkommen überholt sind, nur noch rein theoretische Bedeutung. In parlamentarischen Kreisen wird daher angeregt, diesen vorläufigen Reichswirtschaftsrat **aufzulösen oder so umzugestalten,** daß er wirklich ein brauchbares Werkzeug für Staat und Wirtschaft wird.

Braune Frühjahrsmesse im April

Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der **Kampfbund** des gewerblichen Mittelstandes vom 5.—9. April in Berlin eine „Braune Frühjahrsmesse". Der Sinn dieser Messe ist, deutsche Qualitätswaren dem deutschen Verbraucher nahezubringen und darüber hinaus allgemeine neue geschäftliche Beziehungen anzuknüpfen.

Zusatzabkommen zum deutsch-schweizer. Handelsvertrag vom Bundesrat angenommen

Basel, 15. März. Der Bundesrat hat am Montag dem Zusatzabkommen zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrag vom 5. November 1932 zugestimmt, das Handelsdirektor Stucki während seines kürzlichen Aufenthaltes in Berlin abgeschlossen hatte. Danach werden deutscherseits Zollerleichterungen für in zerlegten Zustande eingeführte schweizerische elektrische Maschinen gewährt und zwar dergestalt, daß der Zoll für komplette Maschinensätze wie früher nun auch für die Einzellieferungen berechnet wird. Hierdurch wird der Zollkonflikt über die Lieferungen der Firma Escher, Wyß & Co. an das Rheinkraftwerk Albbruck-Dogern seine Erledigung finden. Von schweizer Seite ist als Gegenleistung das Einfuhrkontingent für Tannenschnittholz aus Deutschland wiederum auf die bereits im Abkommen vom Juli 1932 festgesetzte Höhe gebracht worden.

Jüdische Frechheit

Wie uns bekannt geworden ist, hat die Firma Schenker & Co. in Breslau, die Einführung eines Ausnahmetarifes Ost—West für Roh- und Weißzucker bei der Reichsbahn beantragt. Dieser Zucker, der sich zur Zeit in Standkähnen auf der Oder befindet und für das Rheinland bestimmt ist, soll also demgemäß unter Ausnutzung des Tarifrechts, auf dem Eisenbahnwege zum Versand gebracht werden. Begründet wird diese Maßnahme von der Firma Schenker & Co. damit, daß dieser Zucker auf billigstem Wege zum Versand gebracht werden muß. **Hierin zeigt sich ganz eindeutig, in welcher Weise die Schenkerjuden ihren Einfluß bei der Reichsbahn für ihre eigene Tasche ausnützen wollen.** Wenn die Reichsbahn den Wünschen der Firma Schenker & Co. nicht nachkommt, und das glauben wir ganz bestimmt annehmen zu können, dann muß dieser Zucker per Kahn nach Stettin gebracht und dort ins Rhein-See-Schiff umgeschlagen werden, dadurch erhielte die Oderschiffahrt und die Seeschiffahrt Beschäftigung und die Firma Schenker & Co. könnte nicht die hohen Gewinne erzielen, die ihr durch Einführung eines Ausnahmetarifes möglich wäre. Im Interesse der notleidenden Binnen- und Seeschiffahrt muß von der Reichsbahn verlangt werden, daß sie das Gesuch der Firma Schenker & Co. um Einführung eines Ausnahmetarifes ablehnt.

Ausländisches oder deutsches Eisen im Baugewerbe?

D. C. In Kreisen des deutschen Eisenhandels ist seit geraumer Zeit eine gewisse **Beunruhigung** festzustellen. Große Mengen von **Stabeisen und T-Trägern** ausländischer Herkunft, vor allem aus Belgien und Frankreich, werden in ganz Deutschland den Bauunternehmern zu Dumpingpreisen angeboten, so daß **alteingesessene Eisenhandelsfirmen,** die es im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage ablehnen, Auslandseisen zu vertreiben, **in ihrer Existenz außerordentlich bedroht sind.** Dabei handelt es sich aber nicht nur um eine Bedrohung des deutschen Eisenhandels, sondern auch um das **Schicksal von Zehntausenden von Arbeitern.** Besteht doch der **Herstellungswert des deutschen Eisens vom Bergbau bis zur Auswalzung fast ausschließlich aus Arbeitslohn!**

Die Baupolizei hätte Veranlassung, sich für dieses Schleuderangebot ausländischen Materials einmal zu interessieren, da das deutsche Material hinsichtlich der Höchstbeanspruchung **besonderen Prüfungen** unterliegt, während bei ausländischem Stabeisen und T-Trägern die Gewähr für eine einwandfreie Ware nicht in dem gleichen Umfange besteht. Schon aus diesem Grunde hat der deutsche Eisenhandel von jeher vornehmlich **deutsches Material** berücksichtigt, so daß auch der Bauunternehmer hier allergrößte Vorsicht walten lassen sollte. Wenn auf handelspolitischem Gebiete der notwendige Schutz nicht immer zu erreichen ist, so sollte jedenfalls **bei öffentlichen Bauten und solchen, zu denen öffentliche Zuschüsse gegeben werden, nur deutsches Material** verwendet werden.

Börsen und Märkte

Berliner Börse

Berlin, 15. März. Die Börse war weiter befestigt. Teilweise ergaben sich kleine Abschwächungen, da die Spekulation wieder Gewinnrealisationen vornahm. Das Publikum erschien erneut als Käufer. Nur Tarifwerte litten unter weiteren Realisationen. Wasserwerke Gelsenkirchen verloren 4%, Bekula 3%, Charlottenburger Wasser 1¼. Lahmeyer und RWE. waren etwas erholt. Die Abgaben der Spekulation erklären sich hauptsächlich aus der geringen Kapitalkraft der Kulisse, die ihre Engagements meist nur kurzfristig durchhält. Derartige Realisationen drücken an relativ ruhigen Börsen auf die Tendenz. Im Zusammenhang hiermit bröckelte das Kursniveau nach den ersten Kursen leicht ab. Lebhaft und fest lag wieder der Montanaktienmarkt, wobei auf die schon gestern von uns angedeutete Erweiterung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf zwei Milliarden sowie auf die zu erwartenden Aufträge der Reichsbahn verwiesen wird. Vereinigte Stahl stiegen auf 40% (39¾). Gelsenkirchen gewannen 1, Mannesmann ¼ Proz., Harpener 3 Proz. Die übrigen Rohstoffwerte waren wenig verändert. Banken wurden etwas höher als gestern bezahlt. Elektrowerte lagen überwiegend freundlicher. Bank elektrischer Werte gewannen erneut ½ Proz. Anscheinend schweben hier auch Verhandlungen, in denen der Aktienbesitz der Bank an den Elektrischen Lieferungsgesellschaften eine große Rolle spielen dürfte. Reichsbankanteile waren 3¼ Proz. niedriger. Für Brauereiwerte bestand weiteres Interesse. Auch Kaliwerte wurden bis 3% Proz. höher bezahlt. Berlin-Karlsruher Industriewerke, die wieder dividendenlos bleiben, verloren 1¼ Proz. Auch Bayerische Motoren (— 3¼) litten unter Realisationen. Die Ermäßigung der Autosteuer ab 1. April ist in der Kursentwicklung der Autoaktien schon zu einem erheblichen Teil eskomptiert. Im Verlauf wurden die [illegible], die eine weitere Schrumpfung des Spekulationsvolumens zeigen, als störend empfunden. Renten lagen fest. Altbesitz 68,90 nach 69%. Neubesitz gewannen 25 Pfg. Mittelstahl- und Ver. Stahlobligationen zogen um 1 Proz. an. Am Auslandsrentenmarkt waren 4proz. Rumänen und Badische Renten gefragt.

Tagesgeld erforderte 4%. Das Pfund lag international fest und konnte auf 3.45% anziehen. Der Dollar war wenig verändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. März 1933. Weizen, märk. 198—200; März 210,25—10,25; Mai 212.5—213; Juli 214—14.5; Tendenz: ruhig. **Roggen,** märk. 155—57; März 168.5—67.5; Mai 169.5—70.75; Juli 167—67.5; Tendenz: momentan befestigt. Braugerste 172—80; Futtergerste 163—171; Tendenz: ruhig. Hafer, märk. 124—29; März —; Mai —; Juli —; Tendenz: ruhig. Weizenmehl 23.25—27.10; Tendenz: ruhig. Roggenmehl 20,8—22.65; Tendenz: ruhig. Weizenkleie 8.75 bis 9; Tendenz: ruhig. Roggenkleie 8,75—9; Tendenz: ruhig. Viktoria-Erbsen 21—24; Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 13—15; Peluschken 13—13.75; Ackerbohnen 12.5 bis 14.5; Wicken 13.5—14.5; Lupinen, blau 9—10.5; gelb 12—13.25; Serradella, neu 17—23; Leinkuchen 16.8; Erdnußkuchen 16.7; Erdnußkuchenmehl 16.4; Trockenschnitzel 8.7; Extrah. Sojabohnenschrot 9.4—9.5; dto. 16.4.

Berliner Metalle

Berlin, 15. März. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 49.—). Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Proz. in Blöcken 160 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 RM. Reinnickel 98 bis 99 Proz. 350 RM. Antimon Regulus 39—41 RM. Feinsilber 1 kg. fein 37.75—41.25 RM.

Magdeburger Zucker

Magdeburg, 15. März. (Weißzucker, einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg). März 31.75 u; 31.90 n, 31.95 (innerhalb 10 Tagen) Tendenz: ruhig. März 5.10—4.80; April 5.10—4.85; Mai 5.10—5.0; Tendenz: ruhig.

Berliner Devisen

vom 15. März

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen.-Air.	0.823	0.827	Italien	21.45	21.49
Kanada	3.487	3.493	Jugoslavien	5.554	5.566
Konstantin	2.008	2.012	Kowno	41.86	41.94
Japan	0.899	0.901	Kopenhagen	64.49	64.61
Kairo	14.84	14.88	Lissabon	13.16	13.18
London	14.46	14.50	Oslo	73.9	74.12
Newyork	4.186	4.194	Paris	16.54	16.58
Rio de Jan	0.239	0.241	Prag	—	—
Uruguay	1.648	1.652	Island	65.18	65.32
Amsterdam	169.5-	169.92	Riga	77.17	77.33
Athen	2.358	2.362	Schweiz	81.37	81.53
Brüssel	58.74	58.86	Sofia	3.047	3.053
Bukarest	2.488	2.492	Spanien	35.11	35.19
Budapest			Stockholm	76.42	76.58
Danzig	82.32	82.48	Reval	110.59	110.81
Helsingfors	6.404	6.416	Wien	48.45	48.55

MARCHIVUM

DER WISSENSCHAFTER

AUS DEUTSCHER FORSCHUNG UND TECHNIK

Univ.-Professor P. Lenard:

Die Aufgabe dieser Beilage

Geleitworte zum erstmaligen Erscheinen des „Wissenschafter"

Hitler muß auch der Wissenschaft helfen. Sie hat Hilfe nötig und sie kann sich selbst nicht helfen. Nichts zeigt dies, von der Seite der Naturwissenschaft her gesehen, besser als das noch immer merkbare Hochhalten gewisser fremdgeistiger „Theorien". Allerdings will deren Hauptvertreter — wie berichtet wird — jetzt nach Amerika verziehen, was aber, wenn es geschieht, doch hauptsächlich als Erfolg von Hitlers allgemein reinigendem Geist anzusehen wäre. An Mahnungen aus den Kreisen der Wissenschaft selbst fehlte es zwar seit mehr als 10 Jahren keineswegs; aber sie blieben nahezu einflußlos. Noch jetzt erscheinen ganz wertvolle Werke, die in der Vorrede die Notwendigkeit einer neuen Auflage damit begründen, daß bisher jene „Theorien" nicht berücksichtigt waren. Sieht man dann ein solches Werk durch, so findet man das für so wichtig Erklärte an ein oder zwei Stellen wohl eingefügt, aber doch nur wie fünfte Räder am Wagen. Als Grund solcher Betonung von Ueberflüssigem ist nur die Tatsache eines gewissen Terrors zu finden gegen Diejenigen, die an der herrschenden Huldigung vor dem Fremdgeist nicht teilnehmen wollen.

Es gibt eben zu viel Mächler und zu wenig Macher auch in der Wissenschaft, zuviel Wissenschaftler und zuwenig Wissenschafter.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Gegenwart in den Geistern Derjenigen, die man für maßgebend hält, ein Bild zeigt sehr ähnlich dem in der Zeit des Aristoteles und bis weit nach dem Anfang unserer Zeitrechnung, als die alte Kultur im Versinken und die neue noch nicht hervorgekommen war. Wieder meint man, Fortschritte des Naturerkennens müßten aus den Köpfen der „Theoretiker" entspringen, und man hat sogar ganz offenbar das Urteil für richtige Einschätzung von Bestrebungen verloren, Theorien — besser Hypothesen, Vermutungen zu nennen — in ernsthafter Weise mit der Wirklichkeit zu vergleichen.

Man vergißt unter solchen Umständen fast das Vorhandensein doch immer wieder jung aufkommender, begabter Forscher, die tatsächlich Neues fördern soweit ihnen die Umstände nicht zu ungünstig sind. Sie verschwinden in der übermäßigen Flut des Unfruchtbaren, Verzerrten, absonderlich Altes Zusammenstoppelnden, wofür bei Kriegsende sogar neue Zeitschriften gegründet worden sind. Man kann diese Erscheinungen in der „Wissenschaft" am besten durch den Anblick des Entsprechenden in der „Kunst" beschreiben; man gehe in eine jetzige Kunstausstellung oder besehe das Düsseldorfer Kriegerdenkmal.

Es gibt also auch in der Wissenschaft viel zu säubern. Alles an seinen Ort! Man frägt sich, wozu denn eigentlich die Universität Jerusalem gegründet worden ist. Freilich, wenn sogar eine Universität Heidelberg, wenigstens äußerlich, nicht anders auszusehen wünscht als ihr Bau dasteht, begreift man die Schwierigkeiten. Bei so viel „lebendigem Geist" ist jede Ecke zu pflegen, an der irgendwie Säuberung beginnt.

Daher begrüße ich es sehr, daß jetzt nicht nur ganz allgemein Hitlers reinigender Geist auch dem Wissenschafts-Leben zugute kommen wird, sondern daß im besonderen die Nationalsozialistische Presse nun möglichst auch in den Dienst der Wissenschaft sich stellen will.

Es kann das durch aufklärende, auch historische Aufsätze und durch eine wissenschaftlich-technische Berichterstattung geschehen mit Anpassung an die Bedürfnisse und die Aufnahmefähigkeit der Leser, immer aber nur mit tadelloser wissenschaftlicher Gediegenheit und unter Beiseitelassung von allzu Fragwürdigem, das nur Lob zweifelhafter Urheber wäre. Es kommt nicht darauf an „aktuell" zu sein; die Berichterstattung muß belehrend, gute Kenntnisse verbreitend wirken, nicht — wie bisher in der Presse fast allgemein — nur oberflächliche Neugierde befriedigend und dabei meist irreführend.

Wenn z. B. irgendwo in Mexiko der Plan einer Dampfmaschine auftaucht, die mit Kondensatorkühlung durch das eiskalte Wasser vom Meeresboden großen Nutzeffekt erzielen will, so geht es nicht an, darüber wie von einem neuen Wunder zu berichten, wenn nicht etwa das Ergebnis einer kleinen Rechnung mitgeteilt wird zur Frage ob die Heraufschaffung des kalten Wassers vom Meeresboden nicht mehr Arbeit verbraucht als durch die bessere Kühlung gewonnen wird. Dies kann Anlaß geben zu einer Erläuterung des bekannten Hauptsatzes über Wärme, nach dem die Rechnung auszuführen ist, vielleicht in Verbindung mit den Namen der begründenden alten Forscher. Wieviel gutes Altes gäbe es gelegentlich zu bringen, das allzu unbekannt ist und doch, weil wohlgegründet, jederzeit wichtig bleibt!

Ein anderes Beispiel: Man hat viel Aufhebens von einer „Weltraumrakete" gemacht. Wäre es nicht richtiger gewesen, den Erfinder um die Angabe zu ersuchen, ob er schon den neuen Triebstoff besitzt mit so viel Energieinhalt, daß der Stoff doch wenigstens sein eigenes Gewicht über alle Erdanziehung hinaus wegheben könnte? Es ist garnicht schwierig zu entscheiden ob ein Triebstoff dieser Bedingung genügt, wenn man die Wärmemenge gemessen hat, die er bei seiner Verbrennung oder Explosion entwickelt. Darauf kommt es doch vor allem an, und die bekannten Triebstoffe genügen nicht. Die Kenntnis des durch die ganze Natur geltenden Energiegesetzes — auf das es hier ankommt — mit seinen so einfachen Anwendungen ist viel wichtiger als Spielerei mit dem „Weltraum", von dem glücklicherweise die Erdenmenschen noch fern gehalten sind. Es ist nicht so leicht von der Erde wegzukommen. Selbst die schon ohne weiteres mit der Geschwindigkeit von Geschoßkugeln bewegten Moleküle der Atmosphäre vermögen es nicht; sie müssen immer wieder zurückfallen. Anders am Monde mit seiner kleinen Masse und entsprechend schwachen Gravitation, der keine Atmosphäre festzuhalten vermag; von dem ist leichter wegzukommen.

Es wird auch dem Erfinder nichts Gutes getan, wenn die Grundfrage unterlassen wird, ob sein Plan nicht an bekannten Naturgesetzen scheitert. Ich zweifele z. B. nicht, daß Graf Zeppelin seinerzeit bereitere Unterstützung gefunden hätte, wenn mehr — oder wohl überhaupt — betont worden wäre, daß die von ihm beabsichtigte Benutzung der damals neuen Explosionsmotoren mit flüssigem Triebstoff eine vorher noch nicht dagewesene hohe Arbeitsleistung bei geringem Gewicht ermöglicht und dadurch trotz des im allgemeinen wenig sparsamen Schnellaufs bisher nicht dagewesene Vorteile ermöglicht. Helmholtz' mit Recht berühmte hydrodynamische Abhandlung von 1873 „nebst Anwendung auf das Problem Luftballons zu lenken", die nur mit der schweren Dampfmaschine (und mit Muskelkräften) rechnen konnte, hätte dann nicht so hinderlich sein können.

Ich habe hier von der Naturwissenschaft des Unbelebten aus gesprochen, was man bei mir wohl verständlich finden wird; ich möchte aber doch auch ein Wort vom Belebten hinzufügen. Kein Zweifel ist darüber, daß sachkundige medizinische Beiträge, die jede Anpreisung von Unerprobtem oder überhaupt Unsicherem vermeiden, von hohem Wert sein müssen. Die besonders wichtigen Fragen der Rassenkunde sind auch bisher schon in der nationalsozialistischen Presse öfters sachkundig behandelt worden. Mir scheint es nach Lebenserfahrung, daß die bisherige, sich selbst überlassene Vermischung der 4 oder 6 Rassen des deutschen Volkes schon wesentlich weiter vorgeschritten ist als gut und nötig, damit „der neue deutsche Mensch sich herauskrystallisiere", wie Hitler einmal sagte. Läßt man, darüber hinausgehend, die Menschheit so ohne bewußte Rassenpflege und ohne staatlichen Rassenschutz weiter sich fortpflanzen, so muß das zu fertigem Kultur-Untergang führen. Wie wichtig erscheint da als Fortschritt die Ernennung des Rassenforschers H. F. K. Günther zum Professor in Jena, und es war Hitler, der das mit seinem damaligen Thüringischen Minister Frick besorgen mußte. Es ist nicht bemerklich geworden, daß die Universität Jena von allein dazu sich aufgeschwungen hätte, wenn sie auch jetzt hoffentlich bald sehr zufrieden sein wird, hier vorangegangen zu sein.

P. Lenard.

1833—1933

Zum 100jährigen Bestehen der Telegraphie

Von Dr. L. Wesch.

Im Jahre 1833 verbanden die deutschen Physiker Gauß und Weber die Sternwarte und das physikalische Kabinet in Göttingen durch zwei Leitungsdrähte und riefen vermittels eines elektrischen Stromes, der in einem der beiden Gebäude erzeugt wurde, Ablenkungen eines Magnetstabes hervor, der in dem anderen Gebäude aufgehängt war. Diese Tat bedeutet die Geburt jener Erfindung, die in so ungeheurem Maße Kultur, Sitte, Aufstieg oder Zerfall eines Volkes beeinflussen kann.

Schon die Zeitgenossen von Gauß und Weber hatten erkannt, welch weittragende Bedeutung ihrer Versuchseinrichtung zukam. Schreibt doch damals der Göttinger Gelehrte-Anzeiger: . . . . „Mit diesen Einrichtungen steht eine großartige und bisher in ihrer Art einzige Anlage in Verbindung . . . . die Leichtigkeit und Sicherheit, womit man die Richtung des Stromes und die davon abhängige Bewegung der Magnetnadel beherrscht, hatte Versuche einer Anwendung zu telegraphischen Signalisierungen veranlaßt, die auch mit ganzen Wörtern und kleinen Phrasen auf das Vollkommenste gelangen. Es leitet keinen Zweifel, daß es möglich sein würde, auf ähnliche Weise eine unmittelbare telegraphische Verbindung zwischen zweien eine beträchtliche Anzahl von Meilen voneinander entfernten Orten einzurichten."

Wohl gab es schon vor Gauß und Weber z. B. Telegraphie durch Lichtzeichen. Und schon bald nachdem Gray die Fortleitungsmöglichkeit der Elektrizität entdeckt hatte, wurden Pläne für die Uebertragung von Nachrichten ausgearbeitet. Jede neuentdeckte elektrische Wirkung, so besonders auch die chemische Stromwirkung, gab neuen Anlaß zu Entwürfen, die aber jedesmal fast soviele Drähte benutzen wollten, als Buchstaben im Alphabet vorhanden sind und die deshalb alle nicht zur Anwendung kamen. Gauß und Weber waren jedenfalls die Ersten, die elektrische Telegraphie mit nur zwei Drähten zur praktischen Ausführung brachten. Die Periode der schüchternen Versuche und phantastischen Vorschläge war damit abgeschlossen, und die elektrische Telegraphie trat in die Reihe der fortschrittlichen Verkehrsmittel ein. Die anfangs noch schwierig zu bedienenden Uebertragungsapparate wurden dann in der nächsten Zeit möglichst zu vereinfachen versucht.

So wollte im Jahre 1838 Steinheil auf eine Anregung von Gauß die Schienen der Eisenbahn zur Uebertragung der Telegraphenströme verwenden. Sein Versuch scheiterte zwar auf Grund der schlechten Isolation; dafür wurde aber Steinheil zur Entdeckung der Erdleitung geführt, die einen der wichtigsten Fortschritte der Telegraphie bezeichnet. Denn nunmehr wurde es möglich mit nur einem einzigen Leitungsdraht zu telegraphieren und zur Rückleitung des Stromes das Erdreich zu verwenden. Zur selben Zeit wurde der erste elektromagnetische Telegraphenapparat von Steinheil mit Niederschrift der Zeichen in Form von Punktkombinationen hergestellt.

Das Jahr 1840 brachte weitere Vollendungen der Apparaturen in Form des Zeigertelegraphen von Wheatstone und des Morseschen Schreibtelegraphen. Dieser Schreibtelegraph ist dadurch gekennzeichnet, daß ein Stift mehr oder weniger lang gegen einen laufenden Papierstreifen gedrückt wird, sodaß die Buchstaben aus Strichen und Punkten zusammengesetzt werden können. In kurzer Zeit hatte dieser Telegraph eine weite Verbreitung gefunden und noch heute bringt man für einige Zwecke das gleiche Prinzip zur Anwendung.

Eine Weiterentwicklung des Zeigertelegraphen stellt der Typendruck-telegraph dar, dessen erfolgreichste älteste Ausführung von Hughes 1855 stammt. Auch diese Einrichtung kann man in verbesserter Form heute noch im Postbetrieb sehen. Das Bestreben die teueren Leitungen möglichst gut auszunützen, führte zur Verwendung des Maschinentelegraphen, bei dem, zum Senden gelochte Papierstreifen verwendet werden, sodaß mit erheblich höherer Telegraphiergeschwindigkeit gearbeitet werden kann, als beim Senden von Hand. Am folgerichtigsten ist dieses Prinzip in dem Schnelltelegraphen von Siemens durchgeführt worden, mit dem bis zu 2000 Buchstaben in der Minute übermittelt werden können.

Neben der Uebertragung von Buchstaben versuchte man schon sehr früh auf telegraphischem Wege Bilder weiterzugeben. Die ersten Versuche gehen auf die Jahre 1843 und 1851 zurück, in denen der Engländer Bakewell einen Apparat mit elektrochemischer Niederschrift baute. Zur praktischen Verwendung in größerem Umfange ist die Bildtelegraphie jedoch erst in den letzten zehn Jahren, besonders durch die Arbeiten von Korn, Karolus und der Telefunken- und Siemensgesellschaft gekommen. Alle heute im Gebrauch befindlichen Systeme der Bildtelegraphie beruhen darauf, daß das zu übertragende Bild durch einen Lichtstrahl in engen Zeilen abgetastet wird. Das reflektierte oder durchfallende Licht trifft dann eine lichtelektrische Zelle (Photozelle) zur Umsetzung der Lichtschwankungen in elektrische Stromschwankungen.

Dieser kurze Ueberblick zeigt, daß innerhalb hundert Jahren die Uebertragungsapparate nicht zuletzt durch deutschen Geist auf eine solche Höhe gebracht wurden, daß für die nächsten Jahre höchstens Verbesserungen aber keine grundsätzlichen Neuerungen zu erwarten sind. Es ist selbstverständlich, daß gleichzeitig mit der Entwicklung der Sende- und Empfangseinrichtungen, die der Uebertragungswege vorwärts getrieben wurden. Waren die ersten Leitungen nur oberirdisch verlegt, so konnte man durch die Erfindung Werner Siemens, die Drähte mit Guttapercha zu umgeben, bald zur unterirdischen Verlegung übergehen. Angemerkt sei nur die Tatsache, daß schon 1858 das erste Kabel die Verbindung zwischen Amerika und Europa herstellte.

Wie jeder Fortschritt alsbald zur Quelle neuen Strebens wird, tauchte schon zu der Zeit von Gauß und Weber der Wunsch auf, das neue Verkehrsmittel von den Fesseln des Drahtes zu befreien. Die Erfüllung dieses Wunsches wurde nach der Entdeckung der elektrischen Wellen durch Hertz im Jahre 1888 erreicht. Dem Italiener Marconi steht hierbei das Verdienst zu, die Verwendung der elektrischen Wellen zuerst dem öffentlichen Verkehr zugänglich gemacht zu haben. Die weitere Entwicklung der drahtlosen Telegraphie ist mit den Namen Slaby, Braun und Wien verbunden. Ihre höchste Vollendung erfuhr sie jedoch durch die Einführung der Elektronenröhren. Leider geht es bei diesen Röhren wie bei so vielen großen Erfindungen: Infolge der Mitarbeit zahlreicher Kräfte sind dieselben weitgehend unbekannt. Bei der schnellen Entwicklung und mangelnden Veröffentlichungen fällt es nachträglich schwer, die Verdienste einzelner Forscher in gerechter Weise zu würdigen. Ueber allen steht nur ein Name fest: P. Lenard. Denn es ist Tatsache, daß sämtliche Elektronenröhren, gleichgültig ob sie zur Erzeugung, Gleichrichtung oder Verstärkung elektrischer Schwingungen dienen, die von Lenard zur Untersuchung langsamer Kathodenstrahlen schon 1898 eingeführte elektrostatische Hilfselektrode (Gitter) benutzen.

Hundert Jahre Fortschritt und in allen Ländern erheben sich Sendetürme, in allen Städten und Dörfern stehen Telegraphenapparate, überall auch im kleinsten Dorf findet man Empfangsgeräte. Hundert Jahre Fortschritt bedeuten aber auch wachsende Verantwortung für jeden, dem dieses machtvolle Instrument in die Hand gegeben ist. War es in Deutschland der geschäftstüchtige Krämergeist volksfremder Elemente, die in wenigen Jahren die Werke großer Forscher zu Lügenzentralen herabwürdigten, so ist zum hundertjährigen Jubiläum nur eines zu wünschen, daß in Zukunft diese Zentralen das Leitmotiv ihrer Schöpfer beherrsche:

Künder der Wahrheit zu sein.

Wissenswerte Tatsachen

Großstadtluft. Der Kampf gegen die Rauch- und Staubplage in der Großstadt kann nicht energisch genug geführt werden; denn die dem Auspuff der Motorfahrzeuge entweichenden Gase enthalten für den menschlichen Organismus höchst schädliche Gase, wie Kohlenoxyd, Benzin- und Oeldämpfe. Die Hauptgefahr der Verpestung unserer Luft besteht weniger darin, daß der Staub in unsere Luftwege dringt, als vielmehr in der Tatsache, daß die staubgefüllte Luft eine Schwächung des Sonnenlichtes, vor allem eine Verminderung der ultravioletten Strahlen bewirkt. Die ultravioletten Strahlen sind aber für die Keimtötung und Auffrischung der Luft von größter Bedeutung.

Einige Schrauben in den Taschenuhren sind so klein, daß fast 400 000 Stück auf ein Pfund gehen.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt dieser Beilage: Dr. L. Wesch, Heidelberg.

MARCHIVUM

Die achtzehn Unbekannten im Irrenhaus

Eine reichlich geheimnisvolle Geschichte wird aus Italien berichtet. Dort sollen sich im Irrenhaus zu Aversa, in der Nähe von Neapel, achtzehn Russen befinden, deren Personalien man nicht kennt. Soviel man weiß, sind die Achtzehn während des Krieges an der galizischen Front von den Oesterreichern zu Gefangenen gemacht worden. Von dort aus schickte man sie an den Isonzo zum Stellungsbau, wo sie bei einem Angriff in italienische Hände gerieten. Man bemühte sich, ihre Namen und ihre Heimatsorte zu erfahren, doch zur Verwunderung der Italiener hüllten sich die Achtzehn in tiefstes Schweigen. Sie schienen untereinander geschworen zu haben, passiven Widerstand zu üben, ließen sich in ein Konzentrationslager einsperren, rührten aber keine Hand, sprachen kein Wort. Als der Krieg beendet war, wußte niemand, wohin sie gehörten, so konnten sie auch nirgends hin abgeschoben werden. So überwies man sie einem Arbeitslager, wo sie sich darauf beschränkten, zu essen und zu schlafen. 1926 wollte ein neuer Lagerkommandant die Achtzehn zur Arbeit zwingen. Sie t[illegible] darauf schweigend in den Hungerstreik, worauf sie zur Beobachtung in das Irrenhaus von Aversa kamen, wo sie heute noch sind, wie der Oeffentlichkeit erst jetzt durch einen Zufall bekannt wurde. Die Achtzehn sprechen nur unter sich, rühren keine Hand zur Arbeit, antworten auf keine Frage, benehmen sich aber sonst in jeder Weise normal. Der Anstaltsleiter weiß nicht, was er von ihnen halten soll. Er hat die Vermutung ausgesprochen, daß einer der Unbekannten, der vielleicht Veranlassung hat, seine Personalien zu verheimlichen, suggestiven Einfluß auf die anderen auszuüben imstande ist, so daß bei allen der Eindruck einer besonderen Form von Geisteskrankheit erweckt wird.

31. Fortsetzung

„Wozu immer diese lächerlichen Vorbereitungen", sagte er, „alles würde besser gehen, wenn diese geheimnisvolle Komödie wegfiele. Wenn ich mit jemand zusammen arbeite, dann will ich mit ihm persönlich verhandeln. Mir gefällt dieses Theater gar nicht, besonders wenn mein Geld dabei in Gefahr ist. Ich möchte endlich einmal wissen, wer dieser Mann ist, der sich der „Große Chef" nennt. Warum zeigt sich dieser geheimnisvolle Unbekannte, von dem du deine angeblichen Befehle empfängst, nicht? Wer garantiert mir, daß dieser Mann überhaupt existiert!"

Der kleine Jude warf dem Spanier einen bösen mißtrauischen Blick zu.

„Ich habe Echagüe stark im Verdacht", fuhr er zu den anderen gewandt fort, „daß dieser „Große Chef" nur in seiner Phantasie besteht und daß der Mann im Auto wahrscheinlich ein bedeutungsloser Statist ist." Er lachte vor sich hin. „Wir sind die Brüder vom Blauen Mond" . . . nun gut, eine Bezeichnung müssen wir ja haben, aber wir könnten uns schließlich auch mit dem gleichen Recht „Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des Geheimnisses der Achilles-dose" nennen. Aber „Brüder vom Blauen Mond" . . . Natürlich alles um mein Geld . . .!" setzte er wütend hinzu.

„Laß dieses Geschwätz", fuhr ihn Echagüe an, „glaube an den ‚Großen Chef' oder glaube nicht an ihn, jedenfalls hat Mike Jonas im Arrest nicht Selbstmord begangen!"

Franckensteins Gesichtsfarbe bekam etwas Fahles. „Höre auf damit, ich will gar nicht daran denken . . . Mord. Das ist eine Sache, für die man gehängt werden kann. Aber ich weiß von nichts", ächzte er weiter, „von gar nichts weiß ich . . . Betrug meinetwegen, denn wer betrügt heute nicht . . . Aber einen Menschen umbringen . . .!" Er schüttelte sich vor Entsetzen.

Cäsar Monti warf Echagüe einen bezeichnenden Blick zu und sagte zu Franckenstein:

„Wegen dir hat schon ein Dutzend Leute Selbstmord begangen, und es ist ziemlich gleichgültig, ob man jemand durch Wucher umbringt oder einfach niederschießt.

„Es sieht fast so aus, als ob du über den Tod Mike Jonas besonders gut unterrichtet wärst", entgegnete Franckenstein bissig.

„Ich habe ihn nicht erschossen", erwiderte Cäsar phlegmatisch, „denn ich habe keinen Auftrag dazu bekommen. Aber wenn es mir befohlen worden wäre, hätte ich den Befehl genau so gewissenhaft ausgeführt, wie ich dich umbringen würde, wenn es der „Große Chef" verlangt."

Der Bankier stieß einen kreischenden Schrei aus. „Ich werde nicht mehr hierherkommen . . . nein . . . wozu soll ich mich außer dem vielen Geld, das ich in diese Sache stecke, noch aufregen!"

„Man wird dich zu finden wissen, wenn man dich braucht, und dich einfach herschleppen", rief ihm Noef zu, der am Fenster stand.

Der Spanier machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Es kommt nicht darauf an, ob Franckenstein etwas will oder nicht, er gehört zu uns und hat sich den Befehlen des „Großen Chefs" zu fügen."

„Das ist Gewalt, mehr als Gewalt . . . Erpressung . . .!"

In diesem Augenblick ertönte von der Straße her ein langgezogenes trompetenartiges Hupensignal, und wenige Sekunden später hörte man schon das Knirschen des Sandes unter den Pneumatiks eines schweren Automobils.

„War alles in Ordnung . . . die Garage offen . . .?" fragte Echagüe mechanisch.

„Alles in Ordnung!" bestätigte Monti.

Im Zimmer war ein Hastelefon angebracht, dessen Glocke jetzt schrill anschlug. Die vier Männer schauten sich an. Der Spanier nahm den Hörer ab. „Hallo . . .?" Seine Stimme zitterte.

•

In der dem Hause angebauten Garage, wo eines von Echagües Automobilen stand, war noch Platz für einen zweiten Wagen. Dieser Raum wurde nun von einer großen Limousine so ausgefüllt, daß es ihrem einzigen Insassen fast nicht möglich war, die Kupeetüre zu öffnen. Ohne seinen Platz am Volant zu verlassen, ließ er die Scheibe zu seiner rechten Hand herab, so daß er mit ausgestrecktem Arm gerade den weißen Knopf eines elektrischen Tasters erreichen konnte. Er drückte darauf und sofort ertönte das summende Geräusch eines Motors, der automatisch die Garagentür schloß. Es war nun ziemlich dunkel in dem fensterlosen Raum und das Gesicht des Mannes, der nun aus dem Wagen stieg, war nicht zu erkennen. Er nahm den Hörer des Hastelefons und begann zu sprechen.

Aus seinen Sätzen, die kurz und abgehackt klangen, war jedes überflüssige Wort entfernt.

„Die Aktion findet morgen statt . . . Die genauen Anweisungen finden Sie in der Instruktion C 226. Jede Gefahr ist aus dem Wege geräumt. Sollten sich unvorhergesehene Ereignisse trotzdem abspielen, so handeln Sie nach den schriftlichen Weisungen von A 18. Nun wünsche ich Ihren Bericht!"

Es verging einige Zeit, währenddessen der Mann am Telefon kein Wort sprach. Als die Stimme am anderen Ende des Drahtes schwieg, sagte er: „Gut, doch Inspektor Fan bedeutet für uns keine Beunruhigung. Es wird auch in dieser Richtung besondere Vorsorge getroffen werden."

Eine Gegenfrage unterbrach ihn:

„Lassen Sie das meine Sorge sein und kümmern Sie sich nicht darum", klang es in einem drohenden Ton zurück. „Haben Sie alles wegen Braun vorbereitet . . .? Wie steht es damit . . .?"

Wieder eine Pause. Aus der Membrane des Apparates klang undeutliches Flüstern.

„Wie weit sind Sie mit der Dose? So . . . kein Fortschritt . . ." Zum erstenmal verriet die Stimme des Mannes am Telefon eine leichte Erregung. „Ich habe Ihnen doch befohlen, die Untersuchungen zu beschleunigen. Nein . . . ich brauche keine weiteren Erklärungen. Wie Sie das machen ist Ihre Sache . . . verstanden . . .? Beeilen Sie sich . . .!"

Der Mann hängte den Hörer ab, stieg in seinen Wagen und ließ, nachdem sich die Garagentür wieder lautlos geöffnet hatte, den Motor anlaufen.

„Er ist fort", bestätigte William Noef von seinem Beobachtungsposten am Fenster aus die Abfahrt des Automobils.

„War niemand im Garten?" fragte Echagüe besorgt.

„Nein."

Dann wandte sich der Spanier zu Franckenstein.

„Nun, glaubst du noch immer, daß es sich um eine Komödie handelt?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus einer heißen kleinen Garnison

Die Geschichte von der „Bier-Maschine" und von der Kanone, die niemand haben wollte

Von Günther F. Schwechten

Hat man auf der Fahrt nach dem Fernen Osten das Rote Meer passiert, so sieht man linker Hand unter farben- und hitzeglühenden Felshöhen die weißen Flachdachhäuser Adens, eines der wichtigsten Pfeiler des britischen Weltreichs. Seiner strategischen Bedeutung entsprechend ist es, seit es vor etwa einem Jahrhundert von England besetzt wurde, stets militärisch stark belegt gewesen, wobei die vom soldatischen Gesichtspunkt überragende Wichtigkeit nicht hindern konnte, daß Aden wegen seiner Glutzhitze bei den Tommies höchst unbeliebt war. Trotz dieser Unbeliebtheit schmunzelt aber doch jeder, der einmal dort in Garnison gelegen, wenn er nur den Namen hört, verknüpfen sich mit diesem doch zwei amüsante Histörchen, die auch außerhalb des britischen Weltreichs Heiterkeit erregen dürften.

Vor Jahren, als Aden nur eine verhältnismäßig kleine Garnison besaß, die alljährlich gewechselt wurde, bestand die Gewohnheit, daß die ablösende Truppe von der in die Heimat zurückkehrenden alles, was diese nicht mit sich zu nehmen wünschte, käuflich erwarb, um es nach einem Jahre ihrerseits ihren Nachfolgern in der gleichen Weise zu überlassen. Dies ging Jahre hindurch reibungslos vor sich, bis einmal ein allzu bürokratischer Offizier durch unangebrachte Neugier das ganze System beinahe über den Haufen gestürzt hätte.

In der Liste der sich ständig weiter vererbenden Gegenstände der Garnison stand unter anderem auch eine — Biermaschine. Der Himmel mag wissen, was man sich darunter vorzustellen hat, aber sie war da, wenigstens in den Listen. In dem fraglichen Falle hatten sich nun die Vertreter der beiden Truppenteile über alle Einzelheiten schon gütlich geeinigt, wobei die Biermaschine mit 2000 Mark in Rechnung gestellt war, als der übernehmende Offizier den Apparat auch zu sehen begehrte. Er mußte nun hören, daß es die Biermaschine gar nicht gab. Vor Jahren schon war sie irgendwie abhanden gekommen; kein Mensch in Aden erinnerte sich, sie je gesehen zu haben. Das Nichtvorhandensein war aber niemandem wichtig genug erschienen und wurde bei der jeweiligen finanziellen Abrechnung nicht berücksichtigt, so lange nur jedes Bataillon die von ihm gezahlten 2000 Mark von seinen Nachfolgern wieder erhielt. Im Gegenteil, gerade das Fehlen der Biermaschine hatte die Abrechnungen erleichtert; man brauchte sich über Abnutzung, Entwertung und dergleichen nicht den Kopf zu zerbrechen. Und nun wollte dieser Unglücksmensch die Biermaschine sehen! Die Angelegenheit wurde dem Standortältesten zur Entscheidung unterbreitet, dessen sanfter Zuspruch den allzu Neugierigen verhinderte, an der alten Gepflogenheit zu rütteln. Die nicht vorhandene Biermaschine ging wie alle Jahre, für 2000 Mark in den Besitz der Ablösung über, um nach weiteren zwölf Monaten unter den gleichen Bedingungen weiter veräußert zu werden.

Während der Infanterie nun ein Stück ihrer Ausrüstung fehlte, nämlich die geheimnisvolle Biermaschine, hatte ein anderer Teil der Besatzung von Aden, die Königliche Artillerie, eins zu viel, und sogar ein recht erhebliches, ein schweres Geschütz. Auch in diesem Falle vermochten die sprichwörtlichen ältesten Bewohner Adens sich nicht zu entsinnen, wo die Kanone herkam. In der Garnison pflanzte sich indessen folgende Geschichte von einem auf den anderen Jahrgang fort.

Danach hatte man eines Tages in England ein 28-Zentimeter-Geschütz mit Lafette und allem sonstigen Zubehör nach einem entlegenen Hafen in der Südsee oder dem Fernen Osten verfrachtet. Unglücklicherweise war der zugehörige Frachtbrief — oder mit welch anderen Begleitpapieren schwere Kanonen damals zu reisen pflegten — irgendwie abhanden gekommen. Der Kapitän des fraglichen Schiffes versuchte seine Ware in Gibraltar, Malta, Aden, Colombo, Singapore und Hongkong loszuwerden: ohne Erfolg; obwohl er seine Kanone ausbot wie saures Bier, wollte niemand von dem Mordinstrument etwas wissen. Er mußte das Geschütz wieder mitnehmen.

Auch zu Hause ging es dem wackeren Seebären nicht besser. Die heimischen Behörden behaupteten, keinerlei Interesse für die Kanone zu haben. Für sie waren Geschütz und Lafette nicht mehr vorhanden, nachdem man sie in den Listen gestrichen hatte. Man vermochte dem Kapitän keinen besseren Rat zu geben, als sein Glück noch einmal zu versuchen. Nach erneuten Fehlschlägen in Gibraltar und Malta kam das Schiff ein zweites Mal nach Aden, wo der Kapitän, dessen Geduld allmählich erschöpft war, eine dunkle Nacht benutzte, um die lästige Fracht durch seine Matrosen einfach an Land zu schicken und dort ihrem Geschick zu überlassen. Dann verschwand er und ward nicht mehr gesehen.

So weit die Geschichte, wie man sie sich in Aden erzählt. Wahr daran ist jedenfalls so viel, daß noch vor wenigen Jahren Geschütz und Lafette am Strand liegend gesehen werden konnten. Vielleicht hat inzwischen ein tüchtiger Beamter des Rechnungshofes herausgefunden, wohin die Stücke eigentlich gehören. Aber selbst ihm dürfte es schwer fallen, festzustellen, wo denn die Biermaschine geblieben ist.

•

Nebenbei bemerkt!

Randglossen aus Tageszeitungen, gesammelt von Edgar Cederström

Ein englischer Arzt fragt, wozu heute im Zeitalter des Kraftwagens der Mensch überhaupt noch Beine nötig hat. — Das ist doch klar: um den Gashebel treten zu können.

*

Nach einer Schlägerei fand die Polizei kürzlich auf dem Kampfplatz ein Stück Gasrohr, eine Sportmütze und die obere Hälfte eines falschen Gebisses. — Letzteres stammte offenbar von einem der Teilnehmer, der seinen Gegner die Zähne hat zeigen wollen.

*

In einer Bar wurde der Fahrstuhlführer wegen Betrugs verhaftet. Sein Verteidiger verlangt seine Freisprechung mit der Begründung, daß der Angeschuldigte ja von berufswegen die Gäste habe „hochnehmen" müssen.

*

Eine Zeitung meldet, daß infolge der guten Ernte den holländischen Gärtnern die Erzeugnisse ihrer Tätigkeit über den Kopf zu wachsen drohen. — Von Aepfeln und Birnen kann man sich das vorstellen, aber hinsichtlich Kohl und Radieschen muß man doch einige Zweifel hegen.

*

In der Nähe von Roosendaal verbrannte kürzlich ein Kraftwagen mit einer Drehorgel darauf. — Angesichts der modernen „zündenden" Schlager läßt sich diese Zusammenstellung nur als höchst leichtsinnig bezeichnen.

*

Der berühmte Filmhund Rintintin ist vor einiger Zeit gestorben. — Er gehörte zu den ganz wenigen Mitgliedern der Filmkolonie in Hollywood, die niemals in einen Skandal verwickelt waren.

*

In Belgien besteht seit kurzem die Vorschrift, daß in Straßenbahnen und Kraftomnibussen allen Personen, die ein Kind auf dem Arm tragen, Platz zu machen ist. — Wie lange wird es dauern, und ein findiger Unternehmer wird an den Haltestellen Kinder mietweise zur Verfügung stellen.

*

In Amsterdam haben 18 Jazz-Musiker die „Schöpfung der Welt" von dem übermodernen Darius Milhaud zu Gehör gebracht. — Die dabei erzeugten Töne ließen aber bei den Zuhörern die Befürchtung entstehen, daß das Ende der Welt gekommen sei.

*

Ein Berliner Augenarzt glaubt feststellen zu können, daß übermäßiger Alkoholgenuß nachteilig auf das Sehvermögen wirkt. — Und wir hatten geglaubt, daß jemand, der übermäßig viel Alkohol trinkt, gerade doppelt sähe!

MARCHIVUM

Mannheim

Peter Deuß
P 1, 7
Extra billige Fischwoche
Cabliau
ohne Kopf, im ganzen Fisch Pfd. 22 Pfg.
Schellfische, Merlan, Rotzungen, Filet, Rotbarsch
Alle Räucherwaren
Alle Fischmarinaden in kleinen und großen Dosen
Salzheringe, Matjes Heringe

Ihre Vermählung zeigen an

Paul Ziegler
Anny geb. Silberkorn

Josef Holzapfel
Friedel geb. Silberkorn

Mannheim, den 16. März 1933

Heute letzter Tag!

Otto Gebühr
zur Erstaufführung seines Filmes
Der Choral v. Leuthen
morgen in
Mannheim!
Er trifft Freitag, mittags 13⁰⁰ Uhr auf dem Hauptbahnhof in Mannheim ein. Kapelle Mohr (20 Mann) und Mannheims Filmfreunde bereiten ihm festlichen Empfang.
OTTO GEBÜHR ist Freitag in jeder Vorstellung im
UNIVERSUM
anwesend.

Zum Mohrenkopf
F 2, 16
Kaspar Nagel
Original-Weine, Ausschank der Kallstadter Winzergenossenschaft. Tägl. warmes Frühstück' Mittag- u. Abendtisch. Welde-Bräu.

Bürsten Besen
Toiletten- und
Putzartikel
nur von
Martin Bonifer
Mannheim, P 3, 4
Gegründet 1880

Vertretung
Otto Zickendrahl, Mannheim
E 2, 4-5, Fernruf 301 80

Fahrräder
spottbillig
Spezialrad 29.—
Ballonform 39.—
Orig.-Opel 49.50
Geschäfts- und Kinder-Räder
mit Garantie
Supremahaus
H. MOHNEN
Breitestraße - J 1, 7
Tel. 28678

Ab heute das neue
Kabarett und Varietéprogramm
in der
Libelle
Telefon 29571

---

60 Jahren
Handschuh Eckert
Aus Anlaß des 60 jährigen Bestehens meiner Firma veranstalte ich bis zum 1. April ds. Js. einen
Jubiläums-Verkauf
Auf meine anerkannt guten Qualitätswaren gebe ich während dieser Zeit ausgenommen für Markenartikel
10% Nachlaß.
Benützen Sie diese günstige Gelegenheit zu ihrem Frühjahrs-Einkauf.
Sigm. Eckert
E 2, 16
Inh. Anna Eckert

GELD
Hypotheken — Baukapital
Privat-Darlehen — Betriebskredite von Großbank
durch
das gute Fachgeschäft
Mannheimer
Bankkommissions- & Immobilienbüro
Jacob Pabst
Mannheim Richard Wagner-Str. 13
Telephon 440 06
Sprechzeit nur 4-7 Uhr

Fahnenstangen
Leitern, Blumenkästen aller Art, fabriziert
JEAN ELZ, Holzverwertung
Luisenring Nr. 50 - Telefon 28230

Pianos / Flügel
neu und gebraucht, in jeder Preislage
Schart & Hauk
Piano- u. Flügelfabrik — Mannheim, C 4, 4,
gegründet 1866

Leo J. Späth
DENTIST
O 7, 10, Telefon 22160

Auf ins „Butterbrödl"
Unsere besten Käsesorten:

Münster deutsch	½	28 ₰
Butterkäse	½	30 ₰
Bel Paese	½	45 ₰
Schweizer	½	32 ₰
Schweizer ohne Rinde	½	30 ₰
Schweizer ohne Rinde, 6 Ecken-Schtl.		60 ₰
Tilsiter	½	30 ₰
Tilsiter ohne Rinde	½	30 ₰
Edamer 30%	½	28 ₰
Gouda 40%	½	30 ₰
Stangenkäse 20%	½	10 ₰
Stangenkäse ohne Rinde	½	15 ₰
Dessertkäse ohne Rinde	Pfund	30 ₰
Rahmkäse	Stück 20 und	25 ₰
Camembert	Ecke 15 und	18 ₰

Marktpl.-Quadrat R1, 14

Zur Konfirmation
schenkt Blumen
vom Blumenhaus
Karl Assenheimer jr., nur O 2, 9 (Kunststr.)

TAPEZIEREN / POLSTERN
NEUANFERTIGEN UND AUFARBEITEN
Bruno. Otto Göhna
TAPEZIERMEISTER, U 6, 15

WILHELM KRIPPL
MALER- UND TÜNCHERMEISTER
MANNHEIM-WALDHOF
ALTRHEINSTRASSE 21 - TELEFON 50472

Die Sonne lacht, Radfahrer gieb Acht!
Freilauf, Bereifung von Mk. 3.- an.
Ballon-Fahrräder von Mk. 39.- an.
Fachmännische Reparatur von **Fahrräder u. Nähmaschinen.** Schläuche von 0.45 an, Mäntel von 0.85 an. Compl. Fahrräder mit
R 3, 16 **Penn** O 4, 14

---

200 Stück Puppen-Wagen
bekannt billig
Chr. Stange
Mannheim, P 6, 1
gegenüber Schmoller

Karl Theilacker
Polsterer- und Tapeziermeister
NECKARAU
WÖRTSTRASSE NR. 7
Tel. 489 97 (Eberhardt)
Polstermöbel
Matratzen, sowie
Reparaturen billigst.

Institut
Sigmund
Mannh. A 1, 9 a. Schloss
Sexta-Oberprima
1.-9. Kl., Vorbereit. zu allen Schulprüfungen
Tag- u. Abendschule
Schüler u. Schülerinnen
Kleine Klassen
Aufgabenüberwachen in Arbeitsstund. Nachholkurse, Umschulungen. Auf Mai Beginn neuer Abendkurse z. mittler. u. lit. und Untersekundareife. Monatl. Schulgeld von RM. 25.- an. **Gute Erfolge.** Anmeldung werktägl. Prospekt frei.

Schuh-Reparaturen nur zur
PERFEKTA R 4, 9
Herren-Sohlen, holzgenagelt **1.95**
Damen-Sohlen, holzgenagelt **1.40**
Telefon 27194. Abholen und Bringen gratis.

Gediegene Schlafzimmer
Speisezimmer u. Küchen
nur bei Florschütz, S 3, 4.

Bettfedern-Reinigung
Fertige Betten, Stepp-, Daunendecken, Matratzen, Barchent in alten Preislagen billigst.

Mannh. Dampf-Bettfedern-Reinigung
W. DOBLER
T 6, 17 Fernsprecher 23918.

Schöner Eckladen
2 u. 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten p. 1. 4. 33.
Zu erfragen **Kepplerstraße Nr. 38 (Laden).**

Stepp- und Daunendecken
Bettfedern u. Inlets
Neuanfertigung
Reparaturen
Frau Hörner, M'heim
Uhlandstr. 4, Tel. 51506

Durchaus **ehrliches** und fleißiges
Mädchen
nicht unter 24 Jahren, das jetzt kochen kann und alle Hausarbeit versteht, per **15. April** in Geschäftshaus (Metzgerei und Wirtschaft) gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 860 an den Verlag des „Hakenkreuzbanners".

Sonder-Posten preiswerter Trikotagen!
Beachten Sie mein Spezialfenster
Wäsche-Speck C 1, 7
Paradeplatz Grüne Marken

Alb. Kaiser, C 3, 15
Telefon Nr. 27862
Ausführung sämtlicher Reparaturen an
Uhren, Gold- und Silberwaren

SS.-Sturm
sucht dringend gebrauchte Schreibmaschine billig oder kostenlos zu erwerben.
SS.-Sturm 2/1/32 Mannheim.

Wer arbeitet mit
an dem Ausbau meiner bestengerichteten
mech. **STICKEREI**
Anfragen unter Nr. 841 a. d. Verl. Hakenkreuzb.

Lehrstelle
Suche einen braven Jungen mit guten Zeugnissen für Friseurberuf. Offert. unt. E. S. 844 an den Verlag Hakenkreuzbanner.

Besonders billig!
15 Pianos
Bechstein, Blüthner, Nagel, Schiedmayer, ganz wenig gespielt, u. a. Markenfabrikate, gut erhalten, RM. 250.-. 10 Jahre Garant. u. Ratenzahlung.
W. Ohnesorg, N 2, 1
gegenüber Kaufhaus

Ältere Frau
und Tochter suchen 2 Zimmer und Küche per 1.4.33. Offerten unter Nr. 790 an das Hakenkreuzbanner.

Gebrauchtes, gut erhalt.
schönes Speisezimmer
billig zu verkaufen. Näh. C 2, 5 im Hof links bei Moll.

Hypotheken
zu 4% unkündbar garantiert. Auszahlung.
Schubert-Mannheim
Gärtnerstraße 85
Bitte auf Firma achten.

Dorort Sandhofen
Schöne 3 Zimmerwohnung
nebst Küche u. Zubehör in schönst. Lage zu vermieten. Näh. Kloppenheimerstr. 11

---

7 Millionen Mk. zinslos
und unkündbar zum Bauen, Hypoth.-Ablös., Stadt. Aussteuer. in 2½ Jahr. verteilt von der größten radischen Bausparkasse „SPARGI" Lothar Aren Mannh. R 7, 33

Wirtschaftsherd
tiefgebaut, mit Kohlenwag., Back u. Wärmeofen, Nickelschiff, Fabrikat Koloseus, 150x70 cm, mit 2 Gasteilen, tadellos erhalten für nur Mk. 75.— abzugeben.
Kermas & Manke, F 2, 2
Fernsprecher 227 02.

Schöne geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, in gutem Hause, auf 1. April 33, zu vermieten.
Schimperstr. 11, 2. St.

Amtl. Bekanntmachungen

Städtische Krankenanstalten
Vergebung
Backwaren für April bis Juni 1933.
Angebotsformulare und Einsicht der Lieferungsbedingungen Zimmer Nr. 115 der Verwaltung. Angebote bis spätestens
Montag, den 20. März 1933, 16 Uhr
verschlossen mit entsprechender Aufschrift an die Direktion der städtischen Krankenanstalten.

Das Ergebnis an Spülicht und Speiseabgängen im städtischen Krankenhaus, Spital für Lungenkranke und Mütter- und Säuglingsheim für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 wird am
Montag, den 20. März 1933, 15 Uhr,
auf dem Dienstzimmer der Verwaltung der Städt. Krankenanstalten — Zimmer 114 — öffentlich versteigert.

Vergebung von Kabelverlegungsarbeiten.
Für die laufend in der Zeit vom 1. April bis mit 31. Juli 1933 anfallenden Arbeiten werden Angebotsunterlagen in unserem Verwaltungsgebäude R 7, Zimmer 330 abgegeben. Termin zur Eröffnung der Angebote 21. März 1933, vorm. 11 Uhr, Zimmer 222. Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Vergebung von Kabelverlegungsarbeiten" bis längstens 10 Uhr des gleichen Tages Zimmer 502 abzugeben.
Direktion der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Werke.

MARCHIVUM

Millionen und Abermillionen Deutsche

leben in Übersee. Ihr Bindeglied zur Heimat ist die deutsche Flagge am Heck unserer Schiffe, ist auch die Flagge des Norddeutschen Lloyd, die an den Masten der „Bremen" und „Europa" weht. Die Hausflaggen aller deutschen Reedereien sind die Vertreter Deutschlands an den Küsten ferner Erdteile, unter ihnen grüßen unsere Schiffe als selbständige nationale Einheiten, vom Führer des Schiffes bis zum letzten Schiffsjungen vom gleichen Geist beseelt, unsere Landsleute in Übersee und werben draußen für unsere Heimat.

Das Chaos der Weltwirtschaft rührt an den Wurzeln der Existenz unserer Handelsflagge.

Was immer geschehen mag, gebt unserer Handelsflagge ihren Lebensraum!

Wenn immer ihr reist, vergeßt unsere Schiffe nicht!

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Fritz-Schuh

Art. 823 Schwarz und braun
Mädchen- und Knaben-Schuhe
Gr. 29/30 **5.25**
Gr. 31/35 **5.75**

Art. 265
Burschen-Stiefel
prima Qualität
Gr. 29/30 **5.75** Gr. 31/35 **6.25**
Gr. 36/39 **7.75**

H 1, 8 Carl Fritz & Cie. Breitestraße

Freitag, den 17. März ds. Js. vorm. 11 Uhr

Anstich der beliebten

FEUERIO-TROPFEN

Habereckl-Brauerei

MARCHIVUM